

GEMEINDE OBERWIL

CHRONIK | 2010/2011





INHALT 2010

Blickpunkt Gemeinde	6
· Stadtnah, eigenständig, lebendig	
· Hindernisreiche Geschichte	
· Cornol am Sommermarkt	
· Der erste Megastore	
· Sanierung Hauptstrasse	
· Bundesfeier einmal anders	
· Daniel Schafer	
· Zihlmannhof	
· Dieter Zellweger	
· Weihung zum Diakon	
· Mit Feuer bei der Sache	
Vor Jahr und Tag	18
· Spitex der Urgrossmütter	
· Wie aus dem Ochsen ein Stier wurde	
Brennpunkt Kultur	23
· Fasnacht '10	
· Rodersdorf einfach	
· Poetry und Songs	
Gratulationen und Jubiläen	26
· 100 Jahre Radfahrer-Verein Oberwil	
· 40 Jahre Vereinigung Oberwiler Musikfreunde	
· 30 Jahre Schwimmclub Bottmingen-Oberwil	
· 30 Jahre Sprützehüsli	
· 25 Jahre Aktion Wohnliches Oberwil	
· 20 Jahre Maibaum	
Natur und Umwelt	32
· Geschützte Amphibien	
· Jahr der Biodiversität	
U 20	35
· Leimentaler OpenAir	
· Jugend musiziert	
· 72 Stunden Engagement	
· Schulalltag aufgelockert	
Sportspots	37

INHALT 2011

Blickpunkt Gemeinde	42
· Eine Kiste voll alter Pläne	
· Oberwil sportlich syy	
· Z Oberwil unterwägs	
· Tango-Taufe	
· Tagesstätte für die ältere Generation	
· Gwärb FORUM '11	
· Oberwiler und Fürstbischoflier	
Vor Jahr und Tag	50
· Weissst Du, wieviel Bächlein fliessen...?	
· Ein letzter Zeuge	
Brennpunkt Kultur	55
· Fasnacht '11	
· Flächen gibt es nicht	
· Sozialhilfetheater	
· Neue Rhythmen in der Kirche	
Gratulationen und Jubiläen	59
· 50 Jahre Handballclub Oberwil	
· 40 Jahre Jugendmusikschule Leimental	
· 10 Jahre ProCEY	
· 10 Jahre BAHO 6	
· 10 Jahre Kinderkrippe Bingolino	
· 10 Jahre Galerie Wertheimer	
Natur und Umwelt	65
· Apfelbäume und Gardinenplantagen	
· Freiwillige im Oberwiler Wald	
U 20	69
· Les muséiques im Hüslimatt	
· Bandcontest im Leimental	
Sportspots	71
Wussten Sie schon?	73

ZUM GELEIT

In der vorliegenden 4. Ausgabe der Oberwiler Chronik haben wir festgehalten, was sich in den Jahren 2010 und 2011 zugetragen hat. Verschiedene Themen haben uns dabei weit in die Vergangenheit zurückgeführt, zu Nachforschungen veranlasst oder auch einfach Kurioses zu Tage gefördert. Indem wir auch dies aufzeichnen, können wir einen Teil der Geschichte Oberwils aufarbeiten und für künftige Generationen bewahren. Wir hoffen, dass Sie diese Broschüre mit Gewinn und Vergnügen lesen und auch in späteren Jahren schmunzeln, wenn Sie die Chronik wieder zur Hand nehmen.

Uta Brüscheiler-Luchsinger, Béatrice Grenacher-Berthoud, Monika Raulf Abel





STADTNAH, EIGENSTÄNDIG, LEBENDIG | vielseitig, erfrischend, so stellt sich Oberwil in der neu gestalteten Gemeindebroschüre vor. Sie löst „Dehei z Oberwil“ ab, die Broschüre, welche anlässlich der 900 Jahr-Feier der Gemeinde im Jahr 2003 herausgegeben wurde.

Bereits im Frühling 2009 machte sich ein Fotograf daran, die Gemeinde über ein ganzes Jahr zu begleiten. Gleichzeitig sollte aber auch die Bevölkerung die Möglichkeit haben ihre Sicht von Oberwil zu dokumentieren. Dazu wurde ein Foto-Wettbewerb ausgeschrieben.

Klein, aber fein - so könnte man das Ergebnis bezeichnen, zu dem 15 Einwohnerinnen und Einwohner mit über 40 Bildern beigetragen haben. Die Einsendungen zeigen Oberwil im besten Licht: morgens und abends, bei Schnee oder im Nebel, als Landschaft, Objekt oder bei einer Veranstaltung. Aus dem breiten Spektrum an Bildern wählte eine Jury fünf aus, die in fotografischer Qualität und Aussagekraft überzeugten. An der Gemeindeversammlung vom 21. Oktober 2010 fand die Preisverleihung des Wettbewerbs statt. Gleichzeitig wurde auch die frisch gedruckte Gemeindebroschüre vorgestellt.

Monika Wyss



HINDERNISREICHE GESCHICHTE | In den letzten zwanzig Jahren ist auf den Feldern und Wiesen des Bertschenackers ein neues Wohnquartier entstanden. Hier hat sich für viele junge Familien der Traum vom Wohnen in einer naturnahen kinderfreundlichen Umgebung erfüllt. Doch was heute so harmonisch wirkt, hat eine bewegte Geschichte, die vor über 50 Jahren begonnen hat.

Im Jahre 1956 wurde der Bertschenacker als „Bauerwartungsland“ bezeichnet. Zehn Jahre später hat Oberwil den noch heute gültigen Baugebietsperimeter beschlossen. Die Vergrösserung des Baugebiets löste einen Bauboom aus, der die Gemeinde finanziell stark belastete. Sie beschloss 1976 eine Ortsplanrevision durchzuführen. Verschiedene Gebiete wurden einer Etappierung unterworfen, darunter auch der „Bertschenacker Nord“. Gegen diese Revision erhoben 1980 einige Grundeigentümer erfolglos Beschwerde beim Bundesgericht.

1982 schloss der Gemeinderat mit der Schweizerischen National-Versicherungs-Gesellschaft AG als Eigentümerin der Parzellen im Gebiet „Bertschenacker Süd“ einen Erschliessungsvorvertrag ab. Die Versicherung plante eine Gesamtüberbauung mit rund 80 Wohnungen auf ca. 26'000 m² Land. Doch die Gemeindeversammlung genehmigte 1984 den Kredit für die Erschliessung nicht, die Grünfläche sollte erhalten bleiben.

Der Antrag, den „Bertschenacker Süd“ einer zweiten Bauetappe zuzuweisen oder gar auszuzonen, wurde an der Gemeindeversammlung vom 28. März 1985 noch knapp abgelehnt, jedoch schon an der nächsten vom 20. Juni 1985 wurde eine Auszonung befürwortet. Mehrere Grundeigentümer erhoben dagegen Einsprache beim Regie-

rungsrat; dieser verweigerte eine Auszonung aus Gründen der Rechtssicherheit. Nun versuchte die Gemeinde den Mehrheitsbeschluss der Gemeindeversammlung mit einer Autonomiebeschwerde beim Bundesgericht durchzusetzen. Mit Urteil vom 10. Dezember 1987 wurde diese jedoch abgewiesen, wodurch der Weg für die Überbauung des „Bertschenacker Süd“ endlich frei war.

Mit der Überbauung des „Bertschenacker Nord“ musste bis zum Ablauf der darauf lastenden Etappierung (1989) zugewartet werden.

Da die damaligen Landeigentümer Interesse an einer geordneten Überbauung des Gebiets zeigten, wurde ein Quartierplan entworfen. Eine Nutzungskonzentration sollte die überbaute Fläche um ein Drittel reduzieren, die Verkehrsflächen sollten klein gehalten werden. Mit dem freien Land konnte die gewünschte Zäsur am westlichen Siedlungsrand zwischen Oberwil und Bottmingen erreicht werden. Der Quartierplan wurde an der Gemeindeversammlung vom 16. März 1989 mit grossem Mehr genehmigt. Wieder gab es Einsprachen – diesmal gegen die geplante Verkehrserschliessung, wieder wurden sie vom Regierungsrat als unbegründet abgewiesen. Damit erlangte der Quartierplan per 16. Oktober 1990 Rechtskraft. Und so begannen am 4. November 1991 die Bagger mit dem Aushub im „Bertschenacker Süd“. Nach Fertigstellung der Wohnbauten im „Bertschenacker Süd“ stagnierte die Bautätigkeit mehrere Jahre aus konjunkturellen Gründen.

Am 10. Dezember 1992 wurde der Gemeindeversammlung eine erste Mutation des Quartierplans beantragt. Dabei ging es um

die Verlegung der im „Bertschenacker Süd“ geplanten Kindergärten, die im Erdgeschoss von zwei Mehrfamilienhäusern vorgesehen waren. Die National-Versicherung als Landbesitzerin erklärte sich bereit, für einen Doppelkindergarten nördlich der Bertschenackerstrasse ein Areal von ca. 1'500 m² zur Verfügung zu stellen.

Die zweite Mutation des Quartierplans wurde der Gemeindeversammlung am 16. März 1995 beantragt: Anstelle der vorgesehenen langen, dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser im Zentrum des „Bertschenacker Nord“, sollten nun zweigeschossige Häuser entstehen. Die maximale Gebäudelänge wurde reduziert und die Stichstrasse durch die Überbauung zu einer durchgehenden, 10 Meter breiten Begegnungsstrasse, dem heutigen Sperberweg, umgeplant.

Der „Bertschenacker Nord“ wurde ab 1998 in den vorgesehenen Etappen, aber über einen wesentlich grösseren Zeitraum überbaut. Das vorläufig letzte Gebäude wurde erst 2007 fertiggestellt, zwei Parzellen sind noch immer frei.

Der Bertschenacker ist heute ein junges Quartier: Von den rund 700 gemeldeten Personen sind 180 Kinder, der Altersdurchschnitt liegt bei 31 Jahren. Die Überbauung des Bertschenackers war mit Hürden gepflastert, kann aber als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden: Die gesteckten Ziele - verdichtetes Bauen, gute Wohnqualität und ein weitgehend verkehrsfreies Wohngebiet - wurden erreicht.

Karl Stöcklin

Auszug aus dem Schlussbericht der Vollzugskommission über die Quartierplanung „Bertschenacker“ vom September 2010.





*Alter und neuer Eckpunkt an der Konsumstrasse.
Im Gebäude Konsumstrasse 1 befindet sich eine Pflegewohnung des APH Dreilinden.*



CORNOL AM SOMMERMARKT | Die Gemeinde Cornol ist seit 2009 neue Patengemeinde von Oberwil. Am 21. August 2010 bot sich die Gelegenheit, Einwohner aus Cornol kennenzulernen. Die Jurassier aus dem längsten Dorf des Kantons Jura nahmen mit mehreren Ständen am Oberwiler Sommermarkt teil. Neben Degustation und Verkauf von „Lebenswasser“ (Eau-de-vie) boten sie weitere lokale Spezialitäten wie Honig, selbstgemachtes Brot, Crêmetorten, Fleischpasteten und frittierte Karpfen an. Als besondere Attraktion stellte der letzte Holzschuhmacher der Schweiz, André Gaignat, sein Handwerk vor. Das war nicht nur spannend zum Zuschauen, sondern auch ein beliebter Verkaufsschlager. Viele Oberwiler Fasnächtler bestellten anschliessend ihre Zoggeli bei Monsieur Gaignat.

Monika Wyss



DER ERSTE MEGASTORE | Am 5.5. um 5.55 Uhr wurde der erste Coop Megastore der Region in Oberwil eröffnet. Was hätte sich wohl Stefan Gschwind gedacht, der mit der „Produktions- und Consumengenossenschaft“ im Jahre 1892 den allerersten Konsumverein der Region gegründet hatte?





SANIERUNG HAUPTSTRASSE | Der Sanierung der Hauptstrasse im Dorfkern war ein jahrelanger Planungsprozess vorangegangen. Bereits im Jahre 2003 hatte der Kanton dem Gemeinderat erste Gestaltungspläne vorgelegt. Da der Fussgängerstreifen vor der Gemeindeverwaltung ständig Anlass zu Diskussionen gab, beschloss das Tiefbauamt im Jahre 2006 als ersten Teil des Projektes „Sanierung Hauptstrasse“

eine neue Fussgängerinsel zu errichten, die Strassenbeleuchtung anzupassen und die Einmündung in die Schulstrasse so zu gestalten, dass die Sicherheit von Schulkindern und Fussgängern verbessert wird.

Nach dem Bau des Postplatz-Kreisels mit Erneuerung der Werkleitungen bis zum Landgasthof Ochsen im Jahr 2008 wurde im Juni 2010 mit der Sanierung des Zwischenstücks bis zur Stephan Gschwind-Strasse begonnen. Die Strasse erhielt einen vollständig neuen Aufbau mit einem lärmindernden Deckbelag. Die Bushaltestellen wurden behindertengerecht ausgebaut, der Fussgängerübergang mit Lichtsignalanlage im Bereich der Bahnhofstrasse, Strassenentwässerung und Beleuchtung erneuert. Das Wasserwerk nutzte die Gelegenheit die Wasserleitung vom Coop bis zur Mühlegasse zu ersetzen.

Während der Sanierungsarbeiten musste der Verkehr umgeleitet werden. Nur die Buslinien konnten dank Lichtsignalanlage in beiden Richtungen durch die Baustelle geführt werden.

Trotz zweier Wasserleitungsbrüche in der Bahnhofstrasse und dem dadurch zusätzlich notwendigen Wasserleitungsersatz, konnte der Fertigstellungstermin Ende September 2010 eingehalten werden. Einzig der Deckbelag musste aufgrund der tiefen Temperatur um einige Tage verschoben werden.

Monika Wyss und Patrick Gamba

BUNDESFEIER 2010 EINMAL ANDERS | Vieles im Programm für den 1. August deutete auf eine traditionelle Feier hin: Jodlerclub, Musikverein, Lampionumzug und Feuerwerk. Doch eine Festansprache einer bekannten Politikgrösse war nicht zu finden. An deren Stelle erlebten die Anwesenden einen frischen und fröhlichen Auftritt des Chanson- und Kabarett-Duos „Edle Schnittchen“. Die Sängerin Sarah Ley ist in Oberwil aufgewachsen und hat vor einem Vierteljahrhundert noch als Kind am Lampionumzug teilgenommen und später den 1. August-Reden zugehört. Nun stand sie mit der Pianistin Sarah Zuber statt des üblichen Festredners auf der Bühne. Mit witzigen, speziell für die Oberwiler Bundesfeier kreierten Texten und Liedern rund um das Thema Schweiz begeisterten die zwei Künstlerinnen das Publikum und sangen mit diesem gemeinsam die Landeshymne. So boten sie ein urschweizerisches Kabarett, das amüsierte, aber auch zum Nachdenken anregte. Das Wagnis, Tradition und Moderne an der 1. August-Feier zu verbinden, war damit dem Verein „Oberwil hilft“ als Organisator der Feier vollumfänglich gelungen.

Christian Pestalozzi





*Spektakulärer Umbau des Zihlmannhofs
an der Schmiedengasse*

WEIHUNG ZUM DIAKON | Ein besonderes Ereignis hat im Jahre 2010 das Pfarreileben der römisch-katholischen Kirchgemeinde bereichert: Bernhard Engeler, der in Oberwil aufgewachsen ist und seit neun Jahren in unserer Pfarrei als Pastoralassistent segensreiche Arbeit leistet, wurde am Sonntag, dem 12. September 2010, in der Kathedrale Solothurn zusammen mit sieben weiteren Kandidaten von Erzbischof Kurt Koch zum Ständigen Diakon geweiht. Was tut ein Ständiger Diakon? Dieses kirchliche Amt, das es bereits in der Urkirche gegeben hat, ist noch nicht zu der Bedeutung gelangt, welche das zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) ihm geben wollte. War es früher so, dass die ersten Diakone die Apostel vom Tischdienst entlasten sollten, damit diese mehr Zeit zum Gebet hatten, soll er heute eine ganze Palette von Aufgaben übernehmen. Bedingt durch den Priestermangel fallen ihm auch Leitungsfunktionen zu. Diakone setzen sich besonders ein für den Dienst an Menschen in Sondersituationen wie Kranke und Notleidende, für die Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi und für bestimmte Aufgaben in der Liturgie.

Die römisch-katholische Kirchgemeinde hat sich gefreut, dass Bernhard Engeler sich mit seiner ganzen Existenz in den Dienst der

Kirche stellt, und bereitete ihm am 24./25. Oktober 2010 ein besonderes Fest. Sein Amtsvorgänger Ivan Machuzhak, Priester aus der ukrainisch griechisch-katholischen Kirche, hat in seiner eindrücklichen Festpredigt dem neuen Diakon und seiner Frau Carmela, die als ausgebildete Religionspädagogin auch zum Seelsorgeteam unserer Pfarrei gehört, Mut für ihren Weg in die Zukunft gemacht.

Heinz Warnebold



PENSIONIERUNG DIETER ZELLWEGER | Nach 24 Jahren als Pfarrer in der reformierten Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen feierte Dieter Zellweger am 6. Juni 2010 seinen Abschiedsgottesdienst. Anlass zurückzublicken: Dieter Zellweger schloss sein Theologiestudium in Basel ab und erlebte im Anschluss daran acht spannende Jahre als junger Pfarrer in Tansania, eine Zeit die ihn prägte und auf die er immer wieder in seinen Erzählungen zurückkam. Es folgten weitere wichtige Jahre in Bretzwil, bevor er sich mit seiner Familie endgültig in Oberwil niederliess. Dieter Zellweger hat in seiner Amtszeit in Oberwil Impulse gesetzt. Er holte zusammen mit Pfarrer Beat Müller die „Kirche ins Dorf“, nämlich in den Duubeschlag, brachte mit der „Kirche - Kunterbunt“ und dem „Scenario“ Leben und ein vielfältiges Kulturprogramm in die Kirche und führte den schönen Brauch des Kurrendesingens in der Gemeinde ein. Mit Begeisterung ging er mit verschiedenen Altersgruppen auf Pfingst- und Herbstwanderungen. Verbindungen zu Menschen aus fremden Kulturen und der Gedanke der Ökumene waren ihm wichtig. Stets offen für Neues, obwohl grundsätzlich konservativen Werten verpflichtet, gelang es ihm, seine Konfirmanden zu gewinnen. Das Konfirmandenlager unter seiner Leitung war ein Erlebnis für alle. Als guter Zuhörer fand er auch bei der älteren Generation Anklang. Besuche in Heim und Spital, gemeinsam verbrachte Altersferien schafften Vertrauen. „Die Gemeinde lernte ihn als kritischen, präzisen und beharrlichen theologischen Denker kennen, der auch die sperrigen Seiten des Christentums zur Sprache brachte“, stand in der Würdigung einer Mitarbeiterin zum Abschied. Dieter Zellweger regte seine Gemeinde zum Mitdenken an.

Uta Brüscheweiler

ZEHN ARBEITSREICHE JAHRE | Im Jahr 2000 wurde Daniel Schafer als Vertreter der CVP in den Oberwiler Gemeinderat gewählt. Daniel Schafer übernahm in den ersten zwei Jahren das Ressort Soziales. Als Inhaber einer Firma für Beschriftung und Beleuchtungskonzepte war ihm diese Materie zunächst nicht vertraut. Mit grossem Einsatz nahm er die Herausforderung an. Schon bald vertrat er im Gemeinderat kompetent und engagiert die Anliegen von Altersheimen, Spitex, Verein Tagesfamilien, Vormundschaft, Jobbörse, Mütter- und Väterberatung und Wohnbaugenossenschaften. Nach dem Rücktritt von Hanspeter Ryser im Jahr 2002 übernahm Daniel Schafer dessen Ressort „Gemeindeeigene Bauten“ und damit die Abschlussarbeiten zur Sanierung des Hallenbades. Danach war er, neben vielen kleinen Vorhaben, vor allem für zwei grosse Bauprojekte der Gemeinde verantwortlich: den Umbau und die Erweiterung des Wehrlin-Schulhauses sowie den Bau der Kinderkrippe an der Bahnhofstrasse. Beide Projekte sind heute abgeschlossen und bieten Schule, Kinderkrippe und Mittagstisch moderne Räumlichkeiten. Daniel Schafer hat sein Amt mit grossem Engagement ausgeübt und sich auch kritisch zu Themen geäussert, welche nicht nur mit seinem Ressort zu tun hatten. Nach zehn arbeitsintensiven Jahren möchte er sich vermehrt seiner Familie, seinem Geschäft und seinen Hobbys widmen. Als Nachfolger wurde Urs Hänggi, CVP, per 1. Januar 2011 in stiller Wahl in den Gemeinderat gewählt.

Lotti Stokar, Gemeindepräsidentin

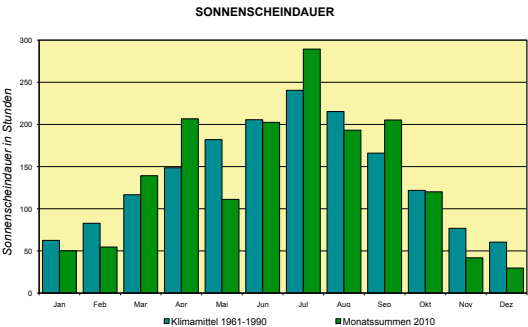


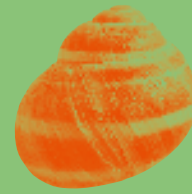
In der Mitte
Michael Schweizer
in Aktion

MIT FEUER BEI DER SACHE | Michael Schweizer war 24 Jahre lang im Dienst der Feuerwehr Oberwil, davon die letzten acht als Kommandant. In dieser Funktion konnte er seine Ideen sowohl für die Rekrutierung als auch für die Übungen umsetzen und seine Begeisterung für den Feuerwehrdienst an die jungen Rekruten weitergeben. Als Mitglied der Sicherheitskommission der Gemeinde war er wichtiges Bindeglied zwischen Feuerwehr und Gemeinderat. An der Hauptübung der Feuerwehr Oberwil vom 13. November 2010 wurde Michael Schweizer zusammen mit seinem Kameraden, Feldweibel Felix Seiler, verabschiedet. Der Gemeinderat würdigte seinen langjährigen Einsatz im Dienste der Allgemeinheit.

DIE STADT OBERWIL WÄCHST |

	2010	2000
Einwohner	10'525	9'742
Geburten	96	91
Jungbürger	120	109
90. Geburtstag	21	13
95. Geburtstag	4	3
100. Geburtstag	-	-
Todesfälle	92	104





10

SPITEX DER URGROSSMÜTTER | Die lückenlos vorhandenen Protokollbücher des Frauenvereins Oberwil, der am 20. Juli 1900 gegründet wurde, lassen mehr als ein Jahrhundert an uns vorüberziehen. Hans Ammann hat sie im Jahre 2000 zum 100-jährigen Jubiläum zusammengefasst, seine Schrift dient als Vorlage für diesen Artikel. Der Überlieferung nach soll eine im Kindbett mangels angemessener Pflege verstorbene Mutter das Ehepaar Stefan und Marie Gschwind-Stingelin derart erschüttert haben, dass sie die Gründung eines Frauenvereins an die Hand nahmen mit dem Ziel, die Krankenpflege, das hauswirtschaftliche Bildungswesen und eine Kleinkinderschule zu organisieren. (Letztere wurde von der Pestalozzi-Gesellschaft Oberwil gefördert und stand ab 1944 in der Verantwortung der Einwohnergemeinde. Die hauswirtschaftliche Ausbildung wurde später durch die kantonale Gesetzgebung institutionalisiert.) Der erste Vorstand des Frauenvereins bestand aus sieben Frauen und drei Männern. Ein Wohltätigkeitskonzert und eine Tombo-la brachten ein Startkapital von Fr. 1'915.- ein, so dass sogleich zwei Ordensschwestern aus Gengenbach (Baden-Württemberg) den Dienst aufnehmen konnten. In einer Krankenpflege-Ordnung wurden ihre Pflichten und Kompetenzen genau festgehalten.

In den folgenden Jahren bereitete die Suche nach neuen Ordensschwestern und einer passenden Wohnung dem Vorstand viel Kopfzerbrechen. Laut den jeweiligen Verträgen mit den meist ausländischen Klöstern musste der Frauenverein ihnen (z.B. im Jahr 1920) Fr. 200.- pro Schwester abliefern und für „eine gesunde, passend möblierte Wohnung samt Brennmaterial“, für Anschaffung und Unterhalt des Schuhwerks(!) und für das monatliche Haushaltgeld der Schwestern aufkommen. Bescheiden waren, als Beispiel das Jahr 1908, die Tarife: 50 Rappen für die Pflegestunden, Fr. 1.50 für die Tagespflege und Fr. 2.- für die Nachtwache; für Vereinsmitglieder waren die Leistungen gratis. Im gleichen Jahr wurden von den beiden Schwestern 3'980 Krankenbesuche und 51 Nachtwachen rapportiert. Ab 1962 ging die Hauspflege allmählich an eine zeitgemäss ausgebildete vollamtliche Hauspflegerin über, 1972 wurde eine zweite eingestellt. Die Krankenpflege lag weiterhin in den Händen der zwei Ordensschwestern Wiltrudis und Hadwigis, die 1981 hochbetagt in ihre Klöster zurückkehrten. Bereits 1914 hoffte der Frauenverein durch den Kauf einer eigenen Liegenschaft das Problem der Schwesternwohnung zu lösen, doch es sollte noch bis 1941 dauern, bis dieser Wunsch in Erfüllung ging. Mitten in der



*Zum Abschied dankt Cécile Kunz
den Ordensschwestern
für ihren grossen Einsatz.*



Kriegszeit konnte das Haus Mühlegasse 1 für Fr. 25'000.- erworben werden, 1962 wurden für Fr. 60'000.- eine Zweizimmerwohnung mit Küche und Bad, ein Sitzungszimmer, ein Raum für die Mütterberatung, Ölzentralheizung, Telefon usw. eingerichtet. Mit einem erneuten Umbau 1996 wurde das „Schwöschterehuus“ zum SPITEX-Zentrum. Kauf und Unterhalt einer eigenen Liegenschaft und der Betrieb des gesamten Pflegedienstes gelangen nur mit spartanischer Budgetdisziplin. Überhaupt war die Sparsamkeit des ehrenamtlichen Vorstands und seine Kreativität beim Erschliessen neuer Geldquellen ein besonderes Merkmal des Oberwiler Frauenvereins: Es wurden Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt mit Konzerten und Theateraufführungen, das einheimische Gewerbe und sogar SANDOZ und CIBA wurden beim Hauskauf um eine Spende angegangen, und stets wurden neue Mitglieder geworben (500 waren es im Jahre 1950). Die Gemeinde unterstützte den Umbau von 1962 mit Fr. 50'000.-, ein Gemeinderatsmitglied nahm Einsitz im Vorstand. Das „Hefe-Legat“ von Stefan Gschwind von 1905 – ein Ertrag im Zusammenhang mit dem Verkauf der Brauereien – half bis 1997 finanzielle Engpässe zu überbrücken und schliesslich leistete die Mechanische Ziegelei Oberwil Fr. 20'000.- an die Baurechnung von 1996. Als weiteres finanzielles Standbein erwies sich die Brockenstube, die der Frauenverein ab 1968 führte. Das Team um Elsie Ettlin und Magda Bolliger erwirtschaftete bis zur Jahrtausendwende gegen Fr. 500'000.-, womit sowohl die Krankenpflege als auch andere soziale Institutionen und bedürftige Familien der Gemeinde unterstützt werden konnten. Leider musste die Brockenstube 2008 geschlossen werden (s. Chronik 2008).

Sobald es die Räumlichkeiten an der Mühlegasse 1 zulassen, wurde hier eine Säuglingspflege- und Mütterberatung angebo-

ten, die sich 1978 zu einem eigenen „Verein Mütterberatung Leimental“ entwickelte. 1980 erkannte man das Bedürfnis nach einer organisierten Betagtenhilfe. Aus finanziellen Gründen vermochte sich der Frauenverein anfänglich nicht voll damit zu identifizieren, als aber die Pestalozzi-Gesellschaft eine Anschubfinanzierung gewährte und das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) die Betagtenhilfe subventionierte, integrierte der Frauenverein auch diese Dienste in engem Kontakt mit dem Alters- und Pflegeheim Dreilinden. Hier ein Blick auf die Entwicklung der „Umsatzzahlen“ der Pflege- und Betreuungsdienste:

Jahr	Einnahmen in Fr.	Ausgaben in Fr.
1966	27'435.38	28'318.20
1976	152'984.21	139'252.70
1986	335'605.55	345'007.75
1996	656'460.55	656'093.55

Diese Zahlen zeigen deutlich die Zunahme der Dienste, eine Entwicklung, die in der ganzen Schweiz zu beobachten war. Ende der 1980er Jahre begann sich die Abkürzung SPITEX für spitalexterne Dienste durchzusetzen. Vereinheitlichungen der Ansprüche und Leistungen drängten sich auf wegen der Subventionsbedingungen des BSV und der notwendigen Professionalisierung. Mit der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes 1996 wurden die Gemeinden verpflichtet SPITEX Dienste anzubieten. Die Oberwiler Behörden konnten diese Aufgabe relativ einfach lösen, indem sie mit dem Frauenverein eine Leistungsvereinbarung für die gut funktionierende SPITEX Organisation abschlossen. So wie sich der Frauenverein 100 Jahre lang sich ändernden Situationen anpasste, war er schliesslich auch bereit die angestammte Bezeichnung Frauenverein aufzugeben und unter dem Namen SPITEX Oberwil ins zweite Jahrhundert zu schreiten.

Béatrice Grenacher-Berthoud,
die Betty und Hans Ammann bestens für ihre
freundlichen Auskünfte dankt.

WIE AUS DEM OCHSEN EIN STIER WURDE | Was biologisch unmöglich ist, erlebte Oberwil von 1889 bis 1965; denn seit dem Pachtvertrag mit Theodor Kamber-Nutzinger über die Haltung von drei Zuchtstieren standen die Munis im Stall der ehemaligen Wirtschaft zum „Schwarzen Ochsen“, in der bis 1845 gewirtet worden war. Josef Baumann-Degen hat die Baugeschichte des nachmaligen Zuchtstier- oder Gwidemhofs 1993 genau aufgearbeitet und uns erlaubt, seine Ergebnisse zusammenzufassen. 1710 liess der Oberwiler Bürger Hans Wehrlin an bester Lage ein Wirtshaus errichten. Denn welcher Fuhrmann hätte vor dem steilen Weg aufs Westplateau nicht eine Stärkung gebraucht? Auf dem Rückweg machte das Bremsen den Hang herunter gewiss auch Durst. Allerdings gab es auch an der Hohestrasse bei der Einmündung der Hohlegasse eine Wirtschaft – den „Roten Ochsen“.

1775 geht der Schwarze Ochsen an die Familie Sütterlin über, 1823 an den Müller Andreas Hügly. 1832 kauft Jakob Stöcklin-Börsinger „No. 76. Wirthsbehausung zum Ochsen von Stein. A Ein Schopf zwischen dem Haus und Stallung, abgestüdert. B Scheune mit drey Stallungen in Riegel und Laim, vom Haus abgestüdert und alles mit Ziegel gedeckt.“ Der Schätzpreis betrug Fr. 6'800.-. Da die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung als Baujahr 1870 für das Gebäude angibt, ist von einem umfangreichen Umbau in den Vorjahren auszugehen. Vom Altbau blieben ein Fenster und der gewölbte Türsturz mit der Inschrift H W 1710 erhalten, der beim Abbruch 2010 gerettet wurde. Dieses Wirtshaus besass eine grosse Küche, eine Gaststube mit schönem Kachelofen, eine Räucherammer auf dem Dachboden und dazu eine Wohnung im ersten Stock. Vom



Der Zuchtstierhof von
der Hofseite (erbaut
kurz vor 1870) mit
dem integrierten Teil
des ersten Baus

Hausgang führte eine Treppe in einen als Keller benutzten Teil des Altbaus, der sich somit von innen und aussen erreichen liess. Spätere Besitzer der Liegenschaft waren die Familien Stöcklin, Thürkauf, Hügly und Düb- lin. 1896 gelangte sie an Theodor Kamber-Nutzinger, der, wie eingangs erwähnt, sieben Jahre zuvor die Haltung der Zuchtstiere übernommen hatte. Als nach sechs Jahren der Hof verkauft werden musste, blieben die Witwe und der Sohn auf dem Hof und führten den so genannten Gwidemvertrag, der die Zuchtstierhaltung regelte und die damit verbundenen Parzellen aufzählte, weiter. Schon 1908 konnte die Familie Kamber die Liegenschaft mit nunmehr verkleinertem Landanteil zurückkaufen.

Bei der Erneuerung des Vertrags 1901 wurde im Hinblick auf den vergrösserten Bestand an Zuchtvieh vorgesehen, von nun an vier Zuchtstiere zu halten. Das wollte die Bürgergemeinde, welcher das mit der Zuchtstierhaltung verbundene Gwidemland nach der Ausscheidung zwischen Einwohner- und Bürgergemeinde im Jahre 1882 gehörte, nicht mittragen: Sie stellte sich auf den Standpunkt, die Gwidemparzellen seien nun freies Eigentum der Bürgergemeinde und nicht mehr wie ehemals mit der Haltung von Zuchtstieren verbunden, schon gar nicht für jene im Dienste von Nichtbürgern! Diese Auffassung wurde natürlich von der Einwohnergemeinde bekämpft. Die Bürgergemeinde liess sich auf keinen Kompromiss ein und zog den Prozess schliesslich bis vor Bundesgericht, das ihre Auffassung 1906 zurückwies. Die Gerichtskosten waren damals moderat: Schreibgebühren Fr. 41.90, Gerichtsgebühr 30.- Entschädigung an die Einwohnergemeinde Fr. 20.-.

Etwa ein Jahrzehnt später, 1915, fand man zunächst einen neuen Zuchtstierhalter, dieser konnte aber die Tiere nicht in einer geeigneten Liegenschaft unterbringen. Da packte die Einwohnergemeinde die Gelegenheit, das „Kambersche Landgut“ den acht Erben für Fr. 33'000.- abzukaufen, „inbegriffen Misthaufen und Jauche“. Es umfasste: „Haus und Hofplatz, Gemüse- und Baumgarten an der Bottmingerstrasse und im Kernengarten mit freistehendem 2-stöckigem Wohnhaus; Scheune, Stall, Futtergang, Schweinestall und Schopf und Schuppen auf Pfosten, No 16, 17, 17A, haltend 40,73 Aren, dazu 79,22 Aren Äcker und Matten im Vorderberg, am Rain, am Hinterberg,

im Bottenlohn, vor der Allmend und im Kuhgraben.“ Familie Grimm, die neuen Pächter und Zuchtstierhalter, konnten ausserdem das der Bürgergemeinde gehörende Gwidemland und zugepachtetes Land für einen Jahreszins von Fr. 2'200.- bewirtschaften. Die Liegenschaft wurde nun sowohl Gwidem- als auch Zuchtstierhof genannt. Allerdings mussten kostspielige Reparaturen vorgenommen werden, sogar ein elektrischer Anschluss wurde installiert. Die Grimms wurden erst 1948 von Maurice Grosjean-Stöcklin abgelöst. 1965 wurde die Zuchtstierhaltung als Folge der Einführung der künstlichen Besamung der Kühe aufgegeben. Auf das Areal, das 1969 mit seinen 4024 m² auf Fr. 278'040.- geschätzt wurde, konnte die Gemeinde einen Schulpavillon bauen. Nach dem Wegzug des Pächters dienten das Wohnhaus und die Scheunen verschiedensten Zwecken. Seit den 1980er Jahren brachte die Gemeinde im Haus Asylbewerber unter, bis der bauliche Zustand dies 2009 nicht mehr zulies.

Behörden und Einwohnerschaft diskutierten lebhaft über eine neue Zweckbestimmung des Zuchtstierhofs mit folgendem Resultat: Eine Überbauung solle mit familienfreundlichen Wohnungen, einem Doppelkindergarten mit Mittagstisch sowie altersgerechten Wohnungen eine Aufwertung dieses zentralen Orts der Gemeinde herbeiführen. Dieses Konzept wurde an der Gemeindeversammlung vom 17. Dezember 2009 gutgeheissen.

Im Dezember 2010 wurde mit dem Abbruch das letzte Kapitel des „alten Ochsen“ und nachmaligen Zuchtstierhofs geschlossen.

Béatrice Grenacher-Berthoud



Schöner Rundbogen mit den Initialen von Hans Webrlin und der Jahrzahl 1710

BRENNPUNKT KULTUR



10



FASNACHT 2010: „FASNACHT MIT GRIPPE“ | Die Fasnachtsgrippe hatte so-wieso jeder, aber wie steht es mit der Schweinegrippe?



RODERSDORF EINFACH | Vor hundert Jahren wurde die Birsigtalbahn von Flüh nach Rodersdorf verlängert. Aus diesem Anlass hatten die Gemeinde Rodersdorf und die Baselland Transport AG (BLT) die Theatergruppe ex/ex engagiert, welche die Verlängerung der Bahn und deren Auswirkungen in einem unterhaltsamen Theaterstück präsentierte.

Die Theaterreise begann in Basel an der Heuwaage, führte im Tango-Tram durch drei Kantone und zwei Länder und endete in Rodersdorf. Dabei wurde die fiktive Geschichte von Johann Altenbach erzählt, der Rodersdorf vor genau 100 Jahren verliess. Er nahm 1910 das erste Bähnli, um in die USA auszuwandern. Nun kehrte er zurück und erzählte von den letzten 100 Jahren. Auf dieser Zeitreise erlebte das Publikum Geschichten von Bauern, Liebespaaren und Marktfrauen, von dramatischen Familienerignissen und Kriegswirren und hörte auch abenteuerliche Schmugglerlegenden. Man erfuhr alles Wichtige über die Entwicklung der Bahn, des Leimentals und der Gemeinde Rodersdorf. Eine wunderbare Mischung aus Humor, Spektakel, Spannung und stilvollem Kitsch bot abwechslungsreiche Unterhaltung.

Die Produktion wurde zwischen dem 18. Juni und dem 25. September 2010 37 Mal aufgeführt, war nahezu immer ausverkauft und lockte gegen 3'000 Zuschauerinnen und Zuschauer an, ein grosser Erfolg für die Veranstalter und die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler des Theater ex/ex.

Monika Wyss



Bettina Schelker und Kilian Ziegler



POETRY UND SONGS | Trotz klirrender Kälte füllte die Ankündigung eines Poetry Slams am 28. Januar 2010 die reformierte Kirche. Nicht nur Jugendliche wollten die moderne Form eines Dichterwettstreits nicht verpassen, zumal er mit dem international ausgezeichneten Gabriel Vetter (Salzburger Stier) und dem U20 Schweizermeister Laurin Buser vorzüglich besetzt war. Dazu kamen die Überraschungsgäste Kilian Ziegler und Rea Regli. Die engen Wettbewerbsregeln eines Slams (exakt fünf Minuten nur Wortkunst) wurden reichlich gelockert, so dass die Zuschauer – auch zahlreiche aus den umliegenden Gemeinden – eine vielfältige Slamshow geniessen konnten. Rap, Gesang, Sprachspiele und Gedichte fügten sich zu einer Einheit. Jugendlich gab sich das Szenario auch als die Oberwiler Liedermacherin Bettina Schelker im September nach einer Tournee durch 14 Länder ihr neues Programm „Another Strum“ präsentierte. In den Folksongs sang sie vom Unterwegssein, von Heimweh und von Liebe – Themen, die besonders junge Leute zu fesseln vermögen.



GRATULATIONEN UND JUBILÄEN

10

100 JAHRE RADFAHRER-VEREIN OBERWIL | Im Jahre 1910 schlossen sich einige Oberwiler zum Freien Radfahrer-Verein zusammen. 1939 wurde der Name in Radfahrer-Verein Oberwil (RVO) geändert. 1960 feierte der Verein auf grossartige Weise über zwei Wochenenden verteilt seinen 50. Geburtstag mit Festabzeichen, Blumencorso, Radsportveranstaltungen und Tanz. Ab den 40er Jahren spielten die Herren auch Radball im grossen Saal des Restaurants Krone. Oberwil galt als Hochburg der Radballer und war mit seiner Mannschaft in der National Liga B klassiert. Nachdem die Krone abgerissen wurde, trainierte der Verein noch ein paar Jahre im Untergeschoss der neuen Wehrlinhalle bis der Radballsport Ende der 60er Jahr seine Attraktion verlor. Dafür genossen in der Zwischenzeit ganze Familien die Tourenfahrten des RTO. Jahrelang hat der Verein Erstaunliches geleistet: Von 1972 bis 2001 wurde mit Start und Ziel in Oberwil die Internationale Leimental-Rundfahrt für alle Altersklassen und Leistungskategorien organisiert. Sicher werden sich viele an die belebten Rennsonntage erinnern, an denen die Lautsprecher durch das ganze Dorf tönten und Volksfeststimmung auf der Hauptstrasse herrschte. Auch die Tour de Suisse hat dank der Initiative des Vereins im Jahre 1985 in Oberwil Halt gemacht. Die beiden Oberwiler Fritz Burkolter und Christoph Paracchini waren lange Jahre im Kantonalen Verbands-Vorstand engagiert und wurden zu Ehrenmitgliedern von Swiss Cycle beider Basel ernannt. Heute ist Karl Bachmann Präsident des RVO. Der Verein zählt stolze 95 Mitglieder, von denen allerdings nur 15 aktiv sind. Es werden Ausfahrten in die Umgebung organisiert, genau so wichtig geworden ist aber die Pflege der Kameradschaft am Stammtisch im Schwanen. Zum 100-jährigen Jubiläum lud der Verein die Delegiertenversammlung von Swiss Cycle beider Basel nach Oberwil in die Wehrlinhalle ein.

Uta Brüscheweiler



40 JAHRE VEREINIGUNG OBERWILER MUSIKFREUNDE | Die Vereinigung Oberwiler Musikfreunde (VOM) lädt seit 40 Jahren zu hochstehenden Konzerten in Oberwil ein. 1971 gründete der Jurist und Musikliebhaber Hans Steiner den Verein. Zusammen mit Matthias Huber, Alfred Bär und dem damaligen Pfarrer Rudolf Fünfschilling stellte er das erste Programm mit hochkarätigen Künstlern zusammen. Das Ziel, das Musikleben im Leimental zu bereichern, konnte erreicht werden. Die Musikfreunde genossen das gute Angebot vor der Haustüre und strömten in grosser Zahl in die Dorfkirchen. Seit 1985 ist Elmar Koch Präsident der VOM. Dank umsichtiger Planung und der Verpflichtung von Musikern aus dem In- und Ausland wird Jahr für Jahr ein anspruchsvolles Programm mit fünf Konzerten angeboten. Im „Podium der Jungen“ werden zudem, teils in Zusammenarbeit mit der Musikakademie Basel, jüngere Künstler un-





Sangat Ensemble, 2007

terstützt. So waren die Konzerte seit Gründung des Vereins eine Alternative zum vielfältigen Basler Kulturangebot. Ein Konzert bleibt besonders in Erinnerung: das Konzert zum 70. Geburtstag des damals in Oberwil wohnenden Flötisten Aurèle Nicolet im Jahre 1996. Aus der ganzen Welt kamen seine besten Schüler. Der Japaner Toru Takemitsu komponierte das Stück „AIR“ für Flöte solo zu seinen Ehren. Der ausverkauften Uraufführung in Oberwil folgte einige Wochen später eine Aufführung in New York. Die VOM präsentiert klassische Werke aus allen Epochen, wagt sich aber auch an Schnittstellen mit Jazz, Tango oder musikalischer Satire. Je nach Formation finden die in der Regel gut besuchten Konzerte in der katholischen oder reformierten Kirche in Oberwil und seit 2007 auch in der katholischen Kirche in Ettingen statt.

Elmar Koch

30 JAHRE SCHWIMMCLUB BOTTMINGEN-OBERWIL | Der Schwimmclub Bottmingen-Oberwil (SBO) wurde am 10. Mai 1980 gegründet. Uneinigkeit mit der Leitung des Schwimmclubs Basel um die richtigen Trainingsmethoden veranlasste Trainer Wolfgang Sperlich mit einer Gruppe guter Schwimmerinnen und Schwimmer, darunter auch der spätere Olympiateilnehmer Geri Waldmann, den Schwimmclub Bottmingen-Oberwil zu gründen. Der SBO hat zum Ziel, vor allem jungen Sportlerinnen und Sportlern möglichst gute Trainingsbedingungen und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Damit fördert er bewusst das Wettkampfschwimmen in der Region. Im SBO übernehmen junge Mitglieder Verantwortung. So sitzen im Vorstand mehrheitlich aktive Schwimmer. Erste Präsidentin war Jacqueline Fendt. Nach einer Reihe weiterer Präsidentinnen übernahm 2008 Ariane Rasi diese Aufgabe, auch sie war Mitglied im Wettkampfteam. Seit 2006 trainiert Warren Verceuil nach mehrjährigem Unterbruch wieder mit viel Erfolg die erste Mannschaft. SBO Mitglieder nehmen regelmässig an regionalen und nationalen Meisterschaften teil und errangen schon zahlreiche Titel. Nach einer etwas kritischen Zeitspanne um die Jahrtausendwende, welche eine starke Verjüngung der Mannschaften zur Folge hatte, befindet sich der SBO nun wieder im Aufwind. Rund hundert Aktivmitglieder, davon etwa achtzig im Wettkampfteam, trainieren mehrmals in der Woche in den Hallenbädern von Bottmingen und Oberwil oder im Sommer im Gartenbad. Die meisten davon sind unter 18 Jahre alt. Mindestens einmal im Jahr findet ein Trainingslager für die Mannschaften statt. Daneben führt der SBO eine beliebte Schwimmschule, welche dreimal pro Jahr eine Kursstaffel mit den

begehrten Abzeichen von «swimsports» anbietet. Pro Jahr nehmen mehr als 300 Kinder daran teil, eine beachtliche organisatorische Leistung des Clubs. Mitglieder und die Kinder der Schwimmschule kommen aus dem ganzen Leimental, da der SBO der einzige Schwimmclub der Region ist.

Reto Ragettli



30 JAHRE SPRÜTZEHÜSLI | 1976 kaufte die Bürgergemeinde Oberwil das Rössliareal (Restaurant Rössli) von der Erbgemeinschaft Döblich (Seilerjoggisepps). Das angrenzende 1827 erbaute Schuelhüsli überliess die Gemeinde den Bürgern gegen Kulturland. Ursprünglich war in seinen Räumlichkeiten die Mädchensekundarschule untergebracht. Nachdem auch Mädchen die Bezirksschule besuchen konnten, zog der Kindergarten ein. Von 1929 bis 1978 wurde das Schuelhüsli als Feuerwehrmagazin genutzt und heisst deshalb noch immer Sprützehüsli.

Die Bürgergemeinde war bestrebt, altes Baugut und den dörflichen Charakter Oberwils zu erhalten. Sie wollte die ehemalige Wirtschaft „Rössli“ (1892-1905) wieder aufleben lassen und plante im Schuelhüsli ein Dorfmuseum. Um das Vorhaben finanziell zu unterstützen, lancierte die Bürgergemeinde 1978 das einmalige Rösslifest (siehe Chronik 2008). Im Oktober 1981 wurde das „Rössli“ neu eröffnet und im aufwendig renovierten Sprützehüsli fand zur Feier des 80. Geburtstags des Oberwiler Malers Jacques Döblich eine Ausstellung statt. Mit dem von den Schwestern Marieli und Bethli Döblich (Siegrists) gestifteten Glöckli wurde die

Ausstellung eingeläutet und das schmucke Häuschen eingeweiht.

Der Museumsgedanke wurde aber wieder fallengelassen. Man versprach sich von Ausstellungen und anderen Aktivitäten einen grösseren kulturellen Nutzen für die Oberwiler Bevölkerung. Die 1983 gegründete Sprützehüsli Kommission sollte Leben in die Räume bringen. Während der ersten 18 Jahre hat Klara Döblich zusammen mit Paul Berger, Jolanda Brodmann, Sigi Schwob und Toni Seiler jährlich durchschnittlich vier Ausstellungen organisiert. Dazu kamen Dichterlesungen und nach der Restaurierung eines aufgefundenen Tafelklaviers, das von einem ehemaligen im Schuelhüsli wohnhaften Lehrer stammte, wurde auch Musik geboten. Regelmässig spielt in stets ausverkauftem Haus die Theatergruppe Oberwil. Und wer erinnert sich nicht gerne an die originellen „Chältöbe“ mit Glühwein zum Ausklang des im Januar 2005 verstorbenen Lehrers und Dorfkenner Peter Hügin?

Seit dem Jahre 2000 werden alle Aktivitäten durch Claudia Döblich und ihr Team organisiert. Das Sprützehüsli lebt weiter und ist aus Oberwil nicht mehr wegzudenken - ein anregender Ort der Begegnung und des Dialogs.

Klara Döblich



Mitglieder der AWO pflanzen im Jahr 1995 zum 10-Jahres-Jubiläum eine Hecke auf dem Gstüden.

25 JAHRE AKTION WOHNLICHES OBERWIL | Vor 25 Jahren, am 16. August 1985, gründeten einige Einwohnerinnen und Einwohner den Verein Aktion Wohnliches Oberwil (AWO). Die Geschichte der AWO beginnt mit dem Streit um den Bertschacker. Die Gemeinde sollte die zu gross bemessenen Baulandreserven zurückgeben. Die AWO wollte das wertvolle Ackerland erhalten. Heute kann die AWO auf 25 aktive Jahre zurückschauen.

Ziel der AWO ist es, parteipolitisch unabhängig Sachthemen aufzugreifen, welche für ein wohnliches Oberwil wichtig sind. Sie engagierte sich u. a. für den Langsamverkehr, Kinderspielplätze, Jugendtreff, Kompostieren, Häckselervice, Erhalt des Ruftaxis, öffentlichen Verkehr, Schulwegbegleitung (Pedibus), naturnahe Grünabatten, Ortsbild und Qualität beim verdichteten Bauen. Jedes Jahr organisiert die AWO einen öffentlichen Anlass zu einem aktuellen Thema.

Das Jubiläum wurde am 15. August mit einem Spaziergang zum Thema Lebensraum Wald unter Führung von Revierförster Markus Lack gefeiert. Schmunzelnd stellen heute Gründungsmitglieder der AWO fest, dass einige Mitglieder im neuen Quartier Bertschacker wohnen, dort, wo die Aktion Wohnliches Oberwil vor 25 Jahren das Land von einer Überbauung freihalten wollte.

Lotti Stokar

20 JAHRE MAIBAUM | Am 30. April 2010 versammelte sich eine grosse Schar von Oberwilerinnen und Oberwilern unter den alten Kastanien beim Sprützehüsli zur traditionellen Maibaumfeier, bereits der zwanzigsten seit der Wiedereinführung des alten Brauches im Jahre 1991. Der Baum war dieses Jahr eine 12 Meter hohe Rottanne vom Grenzweg zu Frankreich. Der Werkhof hat die Tanne geschält, mit Kranz und Bündeln verziert und vor der Gemeindeverwaltung aufgerichtet. Gleichzeitig wurden auch die Brunnenstöcke der Dorfbrunnen mit Blumen geschmückt.

Der Maibaum ist ein Frühlingsbote, ein Symbol für Fruchtbarkeit, Wachstum und Wohlergehen. Zudem sollen mit ihm die bösen Geister abgewehrt werden. Er geht auf das Beltane-Frühlingsfest der Kelten zurück, eines der acht wichtigen in ihrem Jahreszyklus. Der junge Gott und die Göttin treffen sich draussen in der wiederauflebenden Natur, um sich zu vereinigen und den Kreislauf des Lebens weiter zu führen. Der Maibaum hat in verschiedenen Formen vor allem im Oberbaselbiet eine lange Tradition. Nachdem der Brauch im 19. Jahrhundert weitgehend verschwunden war, wurde er im 20. Jahrhundert wieder aufgenommen, in Oberwil 1991 im Rahmen der 700 Jahre Feier der Eidgenossenschaft.

Christian Pestalozzi



GESCHÜTZTE AMPHIBIEN | Am 28. Juni 2010, noch rechtzeitig zum internationalen Jahr der Biodiversität, wurde das Amphibienlaichgebiet Ziegelei durch Regierungsrat Jörg Krähenbühl seiner Bestimmung übergeben. Bereits 1994 war das Gelände in das „Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung“ aufgenommen worden. Seine aufwendige Sicherstellung ist ein vorbildliches Beispiel für die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Behörden und privaten Schutzverbänden, eine klassische Win-Win-Situation: Gewonnen haben die zu schützenden Tier- und Pflanzenarten, die „Abfallgesellschaft“, welche über fünf Jahre gut 300'000 Kubikmeter sauberen Bauschutt und Aushub aus der Agglomeration fachgerecht entsorgen konnte, die interessierte Öffentlichkeit und die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Oberwil.

Mit der Einweihung ist nun eine Ära zu Ende gegangen: Ein wichtiger Bestandteil der Oberwiler Industriegeschichte, die Lehmgrube, in welcher über 100 Jahre, von 1894 bis 1997 Lösslehm abgebaut und zu Ziegeln und Backsteinen gebrannt wurde, ist nun zugeschüttet. Stephan Gschwind hatte als Unternehmer, Genossenschaftspionier und Sozialpolitiker hier eines seiner zahlreichen Unternehmen aufgebaut, welches lange Zeit grösster Arbeitgeber Oberwils war. 1950 produzierten 65 Mann 10 Millionen und 1996 11 Mann bereits 25 Millionen Backsteine pro Jahr (s. Chronik 2006).

Schon vor 40 Jahren wurde in der Lehmgrube ein erstes Feuchtbiotop mit Tümpeln für Amphibien und andere Wasserbewohner geschaffen. 2001 wurden die Kantone verpflichtet für den Schutz der ins Bundesinventar aufgenommenen Gebiete zu sorgen. Nachdem der Lehmabbau in der Grube 1997 eingestellt worden war, musste diese nun wieder aufgefüllt werden, eine grosse Herausforderung, galt es doch gleichzeitig die Amphibien zu schützen. Mit seinem unermüdlichen Einsatz hat der Depo-

niewart Edi Fuhrer einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Geländes geleistet. Es wurde eine neue Tümpellandschaft geschaffen, in der sich die verschiedenen Amphibienarten, wie die Kreuzkröte oder der Kammmolch, heimisch fühlen. Eine offene extensive Viehweide wird ganzjährig von schottischen Hochlandrindern „gepflegt“ und ist für zahlreiche seltene Vogelarten attraktiv. Insgesamt umfasst das Gebiet inklusive Überbauung ca. 10 Hektaren.

Zur Vernetzung mit anderen Laichgebieten wurde entlang der Napoleonstrasse ein rund 600 Meter langes Amphibienleitsystem gebaut. Dieses ermöglicht den Tieren die stark befahrene Napoleon Strasse gefahrlos durch Tunnels zu unterqueren und zwischen verschiedenen Laichgebieten zu wandern. Damit ist die „Ziegelei“ auch mit dem 1.5 km entfernten Naturschutzgebiet „Herzogenmatt“ in Binningen – ebenfalls ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung – vernetzt.

Saskia Bornemann



Amphibienleitsystem

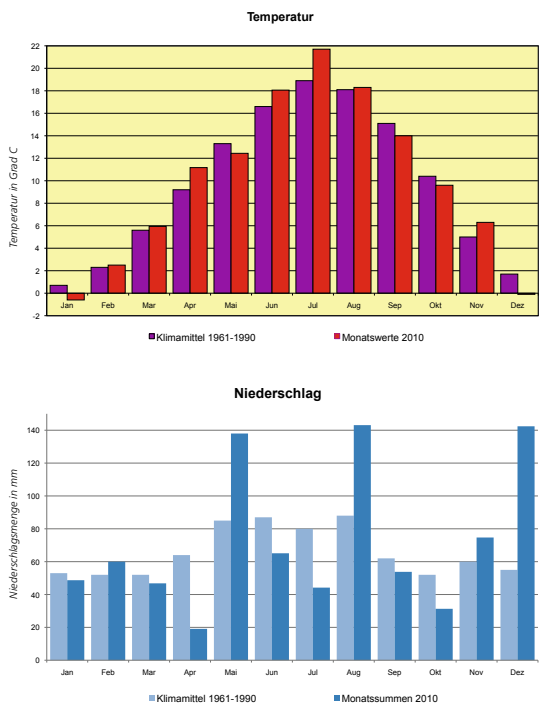
KLIMA | Mit einer Jahresmitteltemperatur von 9.74 °C war 2010 das kälteste Jahr seit 14 Jahren (1996: 9.36 °C): Januar und Dezember sehr kalt, September und Oktober kühl. Dagegen hatten wir den viertwärmsten Juli seit 1755! Im Jahr 2010 lag die Niederschlagsmenge 10% über dem langjährigen Durchschnitt. Besonders im Mai und im August war es zu nass. Ausser am 27. November 1969 gab es seit 1929 nie mehr im November eine Schneehöhe von 13 cm. Von da weg war die Erde 24 Tage mit Schnee bedeckt. Nimmt man den Jahresanfang dazu, hatten wir 59 Tage mit Schneedecke, was seit 1929 nur vier Mal überboten wurde.

JAHR DER BIODIVERSITÄT | Die Generalversammlung der UNO hat das Jahr 2010 zum „Internationalen Jahr der Biodiversität“ erklärt. Biodiversität bezeichnet die biologische Vielfalt in Bezug auf den Artenreichtum, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Lebensräume. Wir alle sind Teil dieses Gefüges, und unsere

Zukunft wird von den Wechselspielen zwischen den Arten und den entsprechenden Ökosystemen beeinflusst. Anlässlich des Jahres der Biodiversität hat die Umweltschutzkommission zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein Oberwil (NVO) am 18. Juni eine öffentliche Veranstaltung durchgeführt. Beatrice Steck vom NVO erläuterte in einem spannenden Referat, was unter Biodiversität verstanden wird und zeigte anschaulich auf, was man persönlich im Garten oder auf dem Balkon zu dieser Vielfalt beitragen kann. Nach dem Vortrag führte Roland Steiner vom NVO mit unterhaltsamen Kommentaren zu ausgewählten Standorten von Pflanzen, die in Vergessenheit geraten sind oder als “Unkraut” bezeichnet werden. Hierzu zählen beispielsweise die Ackerdistel, die Königskerze, der Beifuss oder die „Jungfrau im Grünen“. Auch eine Blindschleiche durften die Teilnehmenden bestaunen. Der Rundgang regte dazu an, mit offenen und wachen Augen durch Oberwil zu gehen. Man wird mit Erstaunen feststellen, wie artenreich das Dorf ist!

Christian Pestalozzi

Jungfrau im Grünen



U 20

10



LEIMENTALER OPENAIR | Im Jahre 2003 wurde das Leimentaler OpenAir (LOA) als Jugendprojekt im hinteren Leimental ins Leben gerufen und hat sich seither zu einem der grössten Openair-Events in der Region entwickelt. Nachdem die ersten Konzerte in Witterswil stattgefunden hatten, wurde für das Jahr 2010 ein neuer Standort auf einer Wiese ausserhalb des Siedlungsgebiets am Ende der Bruderholzstrasse in Oberwil gefunden. Die Veranstaltung verlief dank eines wohl-durchdachten Konzeptes sehr geordnet: Das Festgelände war eingezäunt und von einem Sicherheitsdienst bewacht, es wurde Gehörschutz verteilt, die Lärmschutzbestimmungen wurden eingehalten, der Alkoholausschank kontrolliert, es bestand ein Abfallkonzept und es verkehrte ein Shuttle-Bus. Angesagte Bands wie „Das Pferd“ und heisse Newcomer Bands, wie „Sheila she loves

you“, sowie Bands wie „Wurzel 5“, „Open Season“ und „Brandhård“ heizten dem Publikum ein. Leider drückte das kalte und nasse Wetter auf die Zuschauerzahlen und damit auch auf die Einnahmen in der Kasse. Aber trotz offener Himmelsschleusen und Schlammhölle genossen die Anwesenden das „Woodstock-Feeling“ in vollen Zügen.

Monika Wyss

JUGEND MUSIZIERT | Schülerinnen und Schüler der Musikschule Leimental hatten erstmals die Möglichkeit zusammen mit dem Jugendsymphonieorchester der Regio Basiliensis aufzutreten. Am 30. Mai 2010 wurden in der Reihe Konzerte zu St. Stephan in Therwil Werke von Händel, Haydn, Mozart, Morricone, Anderson und Hellbach vorgetragen. Als Solisten spielten am Flügel Marlen Spirgi, Lena Denzinger und Nicolas Dietrich sowie Salome Messerli, Violine. Das Konzert wurde von der Stiftung Pro Musica Leimental unterstützt.

Regula Messerli

72 STUNDEN ENGAGEMENT | Die „Aktion 72 Stunden“ ist ein Projekt der Schweizer Arbeitsgruppe der Jugendvereine, an welchem vom 9. bis 12. September 2010 rund 28'000 Jugendliche aus der ganzen Schweiz teilnahmen. Die Vereine hatten die Aufgabe, ein interkulturelles, soziales oder ökologisches Projekt zu entwerfen und dies innerhalb von 72 Stunden umzusetzen. Aus Oberwil waren die beiden Jugendorganisationen Blauring und Maitlipfadi Schnäggebärg mit viel Engagement beteiligt. Die Mädchen vom Blauring nahmen sich vor, drei Fussgängerunterführungen neu zu gestalten und mit den Logos der Oberwiler Vereine zu versehen. Nach der Organisation von Pinsel und Farbe, welche von den Oberwiler Malergeschäften zur Verfügung gestellt wurden, konnte es losgehen. Eine besondere Herausforderung stellte das Anbringen der Logos dar, die erst auf die Wand projiziert werden sollten. Trotz Pannen wie umgekippten Farbkesseln oder defektem Projektor, erstrahlten nach 72 Stunden die Unterführungen beim Schwannen, beim Bündtenweg und beim Hüsli-matt in neuem Glanz. Leider wurde das gelungene Werk schon bald wieder durch Sprayereien und Zerkratzen der Logos beschädigt, keine motivierende Erfahrung für die jungen Mädchen. Mit der tatkräftigen Unterstützung des Natur- und Vogelschutzvereins Oberwil schufen die Pfadi von der Abteilung Schnäggebärg ein Wildpflanzengärtchen zwischen



dem Guggelchrüz und der Almen. Die grösste Arbeit war dabei das Entfernen von Unkraut und Brombeergestrüpp. Dafür machte das Anlegen von Pfaden und das Säen und Pflanzen von Blumen und Stauden umso mehr Freude. Mit einem Weidenzaun wurde das Gärtchen eingezäunt. Alle Pflanzen wurden sorgsam beschriftet. Mit ihrem Einsatz leisteten die Pfadi einen Beitrag zum Jahr der Biodiversität und zum Erhalt einheimischer Wildpflanzen, welche wichtig für unsere Vögel und Insekten sind.

Christian Pestalozzi

SCHULALLTAG AUFGELOCKERT | Am 22. März war Spiel- und Spasstag für alle Klassen des Wehrlinschulhauses. Vom 3. bis 5. Mai tauschten die Klassen des Thomasgartenschulhauses ihre Klassenzimmer gegen ein „Waldschulzimmer“. Trotz Dauerregen verloren die Kinder die gute Laune nicht und arbeiteten begeistert mit im spannenden neuen Umfeld. Am 12. Mai genossen alle Kindergartenklassen gemeinsam einen Spiel- und Gesundheitstag. Am 10. September fand im Zusammenhang mit dem „Tag der Musikschulen“ eine Aufführung für Kinder im Thomasgartenschulhaus statt, die von vielen Klassen des Kindergartens und der Primarschule besucht wurde.

Im Hüslimattschulhaus steht seit September 2010 ein Friedenshäuschen, welches in der Projektwoche zum Thema „Gemeinsam“ von den Kindern und Lehrpersonen gestaltet wurde. Das Friedenshäuschen kann benutzt werden, wenn zwei Kinder miteinander Streit haben und diesen nicht selber lösen können. Sie holen sich eine „Streitschlichterin“ und einen „Streitschlichter“, welche helfen den Streit zu lösen. Aus jeder Klasse wurden zwei Kinder gewählt, die während und nach der Projektwoche zu „Streitschlichtern“ ausgebildet wurden.

Denise Krebs



SPORTSPOTS

10

TREFFSICHER IN LUZERN | Am Jungendtag des Schweizerischen Schiesssportverbands in Luzern holte sich Cynthia Singer von den Sportschützen Oberwil die Goldmedaille in der Kategorie U12. Dazu musste Cynthia nicht nur ins Schwarze treffen, sondern auch ein polysportives Programm absolvieren. Und da war Cynthia stark und überholte die Konkurrenz insgesamt um 3,5 Punkte.

MIT FAIRPLAY GEWONNEN | Die A-Junioren des FCO durften mit ihrem Trainer Pascal Moesch an der Delegiertenversammlung des Nordwestschweizerischen Fussballverbandes den 1. Preis im Fairplay für die Frühjahrsrunde 08/09 entgegennehmen.

SPEED-INLINER | Jonah Bruhin fuhr beim Swiss-Inline-Cup in Bern in der Kategorie U12 auf den 3. Rang.

OBERHAND IM SÄGMEHL | Am 2. Fraumattschwinget kam Roger Erb vom Schwingclub Oberwil in seinem Heimspiel bei den Aktiven auf den ersten Platz.

LOCKER AUF DEM PARKETT | Die Oberwiler Tanzgruppe „Shake it“ gewann am ersten School Dance Award in Lausen den dritten Platz und durfte damit am grossen Dance Award in Aarau teilnehmen.

MEISTERSCHÜTZEN | Ruedi Schmidli wurde an der Generalversammlung der Schützenveteranen BL als Meisterschütze in der Kategorie A ausgezeichnet. Daneben glänzten auch seine Clubkameraden Valentin Zwicky, Jean-François Hofer und Anton Horn mit guten Rängen.

SCHNELL MIT SCHNEE AM BASLER STADTLAUF | Bei garstigem Wetter haben folgende Oberwilerinnen und Oberwiler beim Basler Stadtlauf gute Zeiten erzielt: Bei den Binggis lief Muriel Fabich und bei den Junioren Michael Curti je auf den 2. Platz und in der Kategorie W60 Doris Reber-Anner auf den 3. Platz.



*Kirchenbau, Projektvariante
von Architekt Josef von Tugginer mit
spitzem Turm, ca. 1895*



EINE KISTE VOLL ALTER PLÄNE |

Vielleicht haben Sie, liebe Leserinnen und Leser der Oberwiler Chronik, den Bericht in der Ausgabe 2007 über das Inventar des Kunstbesitzes noch in Erinnerung und sich über den Kunstschatz der Gemeinde gefreut. Vom Fund alter historischer Oberwiler Pläne, die im Zuge des Kunstinventars aufgefunden wurden, kann nun hier berichtet werden.

Auf Antrag der Kulturkommission wurden alle öffentlichen Gebäude und Archive der Gemeinde nach Kulturgütern durchsucht. So sind Gregor Dübli und die Unterzeichnende auch auf eine Holzkiste im Werkhof gestossen mit der Aufschrift „Vermessungsamt BL“. Beim Öffnen kam eine Menge alter Oberwiler Pläne zum Vorschein. Zuerst lag eine Federzeichnung auf blauem Grund mit dem Entwurf für eine neue Kirche. Sorge bereitete zunächst die zu enge Holzkiste, in der die Karten seit Jahren unter erbärmlichen räumlichen wie auch klimatischen Bedingungen gelagert waren. Deshalb ersuchte die Kulturkommission den Gemeinderat unverzüglich um einen Kredit für eine Inventarisierung der Pläne und deren Erhaltung. Sogleich wurden ein Planschrank und

säurefreier, alterungsbeständiger Karton für die Zwischenlage gegen Säureeinwirkung und Schimmelbefall angeschafft. Zusammen mit einem Papierspezialisten wurden 29 Pläne mit grösster Sorgfalt aus der Kiste befreit, die Informationen dazu systematisch erfasst und fotografiert.

Zu Tage kamen Kataster-, Flur- und Bannkarten, Längenprofile und Entwürfe zum Kirchenbau der katholischen Kirche von zirka 1895. Die ältesten Dokumente sind zwischen 1835-1877 zu datieren. Aufschluss über die oft fehlende Datierung gab das damals geltende „Schweizer Fuss Mass“. Es wurde zwischen 1835 bis 1877 von vielen Kantonen noch angewendet und entspricht 30 cm (wie der englische „foot“). Erst 1877 ist das Metermass gesamtschweizerisch eingeführt worden. Auf Katasterplänen der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, auf denen mit fein säuberlicher Schrift die Namen der Parzelleneigentümer eingetragen sind, fällt die immer weiter fortgeschrittene Zerstückelung auf. Die Landstücke wurden durch Erbteilung immer weiter aufgeteilt und konnten auf dem ganzen Gemeindegebiet zerstreut sein. Diese Kleinstparzellen von wenigen Quadratmetern eigneten sich



*Katasterplan um etwa 1900:
Die schmalen Parzellenstreifen
und die für die Güterregulierung
vorgesehenen Gebiete lassen
sich gut erkennen.*

kaum mehr für den Ackerbau oder als Weide. Seit dem 19. Jahrhundert bemühte man sich, diesem Missstand durch Güterzusammenlegungen („Güterregulierungen“) zu begegnen.

Unter Beizug eines Restaurators führte die Kulturkommission eine Zustandskontrolle durch und wählte die historisch wertvollsten

Pläne für die Restaurierung aus. Der Erhaltungszustand war sehr unterschiedlich: Bei den ältesten, auf Leinen aufgezogenen Karten, hatte das Papier weniger gelitten als bei losen Plänen; handgeschöpftes Papier überstand die langjährige Lagerung unbeschädigter als das später verwendete industriell hergestellte Papier. Aus Kostengrün-

den war nur eine notdürftige Restaurierung vorgesehen: Lose Papierteilchen wurden fixiert und brüchige Knickstellen geglättet. Mit diesen Notmassnahmen und der sachgemässen Aufbewahrung im Werkhof sind die Karten einstweilen vor weiteren Beschädigungen gut geschützt.

Mit den historischen Karten besitzt die Gemeinde ein Kulturgut, das die Veränderungen unserer Dorfstruktur im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte auf bildliche Weise dokumentiert und als Grundlage für weitere Forschungen dienen könnte.

Bernadette Bürgin

OBERWIL SPORTLICH SY | Das Oberwiler Sportfest, gratis und ohne Voranmeldung. So wurde der am 13. August 2011 erstmals organisierte Anlass „Oberwil sportlich syy“ angekündigt. 17 Sportarten konnten ausprobiert werden. Bei idealem Wetter fanden rund 230 Teilnehmer den Weg in die Sportanlagen von Oberwil. Eine grosse Anzahl von Kindern war unterwegs, viele in Begleitung ihrer Eltern, doch auch Jugendliche und Erwachsene nutzen das vielfältige Angebot. Manche hatten eine Liste vorbereitet und wussten genau, welche Sportarten sie ausprobieren wollten, andere entschieden spontan. Rund 800 Angebotsbesuche konnten die mitwirkenden Vereine verzeichnen. Nach dem Motto „springen, rennen, rasen, stampfen, plantschen“ genossen die bewegungsbegeisterten Besucher den Anlass sichtlich. Alle Teilnehmer machten automatisch am grossen Wettbewerb mit, wobei jedes besuchte Angebot eine Gewinnchance hatte.

Judith Meyer



Z OBERWIL UNTERWÄGS | Der Gemeinderat möchte den Einwohnerinnen und Einwohnern die Gelegenheit bieten, ihr Dorf besser und von einer unbekannten Seite kennen zu lernen. Deshalb lud er erstmals zum Anlass „z Oberwil unterwägs“ ein. Gemeinderat Hanspeter Ryser leitete die Vorbereitung des Anlasses mit dem attraktiven Thema Wasser. Am Sonntag den 21. August 2011 zeigte das Thermometer um die Mittagszeit schon 25° und das Organisationskomitee fragte sich, ob die Oberwilerinnen und Oberwiler bei dieser Hitze ihre kühlen Wohnungen mit den heissen Strassen und Wegen vertauschen würden. Die Bedenken waren unbegründet, um 12 Uhr fand sich die erste Gruppe von 50 Personen beim Friedhof ein, zwei weitere ebenso grosse folgten später auf kürzeren Routen. Die längste Marschroute vom Reservoir Bielhübel über den Bernhardsberg zum Kuenzehuus war dank den „Wassertankstellen“ unterwegs erträglich. Das anschliessende gemütliche Zusammensitzen bei der Bürgerscheune im Wald rundete den gelungenen Anlass ab. Mit Hilfe der Abteilung Wasserbau des kantonalen Tiefbauamtes, des Wasserwerks Reinach, dem Ingenieurbüro Böhringer und der Bauabteilung Oberwil wurde eine Broschüre zusammengestellt, in der alles Wesentliche und Spannende über das Oberwiler Wasser aufgeführt ist.

Christian Kunz

TANGO-TAUFE | Vor fünf Jahren beschloss die Baselland Transport AG (BLT) neues Rollmaterial zu beschaffen. Die im Jahre 2011 vom Thurgauer Hersteller Stadler Rail ausgelieferten Tango-Trams werden nicht nur die alten Wagen ersetzen, sondern auch eine Taktverdichtung von 10 auf 7,5 Minuten ermöglichen. Auf Vorschlag der Grauen Panther beschloss die BLT die neuen Tramzüge öffentlich zu taufen. In 11 von den BLT-Trams bedienten Gemeinden und auch in der Stadt Basel fanden deshalb Festlichkeiten statt. Oberwil, Sitzgemeinde der BLT, eröffnete am 4. November 2011 den Reigen. Als Gotte konnte die frühere Gemeinderätin Lucie Waller gewonnen werden. Sie taufte das im Vulkanfunkenregen einfahrende Tram auf den Namen „Oberwil“ und machte mit: „Du, öise Oberwiler Tango, bisch halt aifach dr Schönscht“ klar, dass es durchaus Unterschiede zwischen den Tango-Trams gibt. Die Festreden wurden durch Auftritte der Sängerin Maya Wirz (Schweizer Talent 2011), der Clairongarde und dem Musikverein Oberwil sowie einer Tanzshow aufgelockert und erfreuten mehrere hundert anwesende Gäste. Mit dem Tango-Tram wird der Bevölkerung ein modernes Fahrzeug mit einem grossen Anteil Niederflurbereich und ruhigerer Fahrweise zur Verfügung gestellt. Das Tram braucht dank der Energierückgewinnung beim Bremsen durchschnittlich 29 Prozent weniger Strom als die bisherigen Doppelkompositionen. Die Oberwiler Bevölkerung genoss den ungewöhnlichen Festplatz beim Bahnhöfli Oberwil. Mancher verweilte bis in die späten Abendstunden, nachdem das frisch getaufte Tango-Tram schon längst in die Dunkelheit entschwinden war.

Lotti Stokar



TAGESSTÄTTE FÜR DIE ÄLTERE GENERATION | Unsere Bevölkerung wird immer älter und die Zahl der betagten und hochbetagten Menschen damit immer grösser. In Oberwil leben zurzeit ca. 2'100 Personen die über 65 Jahre alt sind, im Jahre 2030 werden es mehr als 2'700 sein. Viele ältere Menschen haben den Wunsch, ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden zu verbringen. Deshalb ist es wichtig, dass neben den bestehenden stationären auch ambulante Angebote geschaffen werden, die diese Lebens- und Wohnform unterstützen. Die Gemeinden Biel-Benken, Bottmingen, Ettingen, Oberwil und Therwil haben beschlossen eine erste Einrichtung gemeinsam zu schaffen und eröffneten am 29. August 2011 die „Tagesstätte Leimental“ für Seniorinnen und Senioren als 3-jährigen Probetrieb. Dazu wurde an der Schulgasse 6 in Therwil in günstiger Lage eine Wohnung gemietet, die durch die Stiftung Blumenrain betrieben wird. Die Tagesstätte ist von Montag bis Freitag geöffnet und kann tageweise bis zu zwölf Gäste aufnehmen. Neben Betreuung der Gäste wird ein Aktivierungsprogramm angeboten in Form von Bewegung, Spiel, Gedächtnistraining, Singen, Basteln, Gesprächen sowie Aufenthalt im Freien im eigenen grossen Garten. Zusätzlich sollen spezielle Anlässe besucht werden und auch Ausfahrten sind geplant. Selbstverständlich wird gemeinsam gekocht und gegessen. Notwendige Pflegeleistungen sind durch anwesende Fachpersonen sichergestellt. Das neue Angebot schliesst eine wichtige Lücke. Sein Ziel ist die Erhaltung und Förderung der Alltagsbewältigung und der Lebensqualität. Es unterstützt aber auch pflegende Angehörige, die damit ihre wertvolle, oft anstrengende Aufgabe etwas leichter bewältigen können.

Rita Schaffter

GWÄRB FORUM '11 | Die letzte Gewerbeausstellung fand im Jahre 2006 in aufwändigem Rahmen auf dem Gelände des Eisweihers statt. Fünf Jahre später, vom 14. bis 16. Oktober 2011, führte der Gewerbeverein Oberwil und Biel-Benken das Gwärb FORUM '11 in etwas bescheidenerer Form in der Wehrlinhalle durch. Über 40 Handwerksbetriebe, Dienstleister, Vereine, die Feuerwehr und auch die Gemeindeverwaltung Oberwil stellten sich der interessierten Bevölkerung vor. Die Gemeinde präsentierte sich als zukünftige Energiestadt mit einer Demonstration zum Energieverbrauch. Durch kräftiges Strampeln auf einem Spezialvelo konnten die Besucher am eigenen Körper erleben, wie viel Strom herkömmliche Glühbirnen im Vergleich zu den neuen Stromsparlampen benötigen. Ein Wettbewerb zum Thema Energie war bei Jung und Alt beliebt. Aber auch bei den anderen Ständen gab es grössere oder kleinere Attraktionen und es konnten kulinarische Köstlichkeiten getestet werden. Verschiedene Unternehmen machten mit Vorträgen im Forum auf ihre Produkte oder Dienstleistungen aufmerksam. Ziel dieses „Jahrmarktes der besten Ideen und Dienstleistungen“, wie die Organisatoren diese Ausstellung nannten, war es, eine Plattform für verschiedene Begegnungen bereit zu stellen. An den Ständen lernten die Besucher die Vertreter des lokalen Gewerbes kennen. Und auch unter den Ausstellern selbst fand ein reger Austausch statt. Die Abendunterhaltung am Samstagabend und ein fulminantes Fröhschoppenkonzert des Musikvereins Oberwil ergänzten das vielseitige Angebot. Viele kamen an das Gwärb FORUM, um neue Ideen oder interessante Produkte kennen zu lernen. Andere wiederum genossen einfach ein Schwätzchen bei einem Glas Wein mit alten oder neuen Bekannten. All diese Begegnungen machten den Erfolg der Gewerbeausstellung 2011 aus.

Christian Pestalozzi

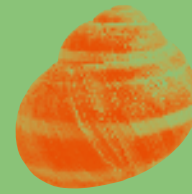


OBERWILER UND FÜRSTBISCHÖFLER | Im Alter von über 92 Jahren hat uns Josef Baumann-Degen im September 2011 für immer verlassen. Unser langjähriger Dorfhistoriker blieb zeit seines Lebens der Gemeinde seiner Kindheit und Jugendzeit eng verbunden. Der gelernte Schriftsetzer bestand 1942 die Matura und studierte in Basel und Freiburg Geschichte und Sprachen. Seine erste feste Anstellung fand er an der damaligen Realschule und dem Progymnasium Muttenz. Im Jahre 1949 verheiratete sich Josef Baumann mit der Oberwilerin Hedy Degen – natürlich in der Kirche St. Peter und Paul zu Oberwil. Das junge Ehepaar fand rasch seinen Lebensmittelpunkt in Muttenz. Die Leitung der heutigen Sekundarschule Muttenz, der er von 1962 bis 1976 als Rektor vorstand, wurde zu seiner erfüllendsten Aufgabe. Daneben engagierte sich Josef Baumann in der Römisch-Katholischen Kirche Baselland, der er über dreissig Jahre im Landeskirchenrat diente und sie von 1969 bis 1985 als Präsident leitete. Als Historiker befasste er sich eingehend mit seiner Heimatgemeinde Oberwil und der elsässischen Nachbargemeinde Neuwiller. Als junger Gemeinderat durfte ich das Projekt einer Oberwiler Heimatkunde begleiten und auch mitgestalten. Josef Baumann konnte

für dieses Vorhaben als Hauptredaktor gewonnen werden und hat dafür Enormes geleistet. Auch in den folgenden Jahren konnte ich als Gemeindepräsident immer auf seinen fundierten historischen Rat zählen, was ich insbesondere bei den Feierlichkeiten zu „900 Jahre Oberwil“ sehr gerne in Anspruch genommen hatte. Als Mitglied der kantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden begleitete er unzählige Projekte. Und als Mitglied der Planungskommission für die neue Baselbieter Geschichte leistete er wichtige Beiträge zu einem wiederbelebten historischen Bewusstsein im Kanton und in der Region. Seine besondere Liebe galt jedoch der Erforschung der Geschichte des Fürstbistums Basel, also des weltlichen Herrschaftsbereiches der Basler Bischöfe. Josef Baumann gehörte zu den wenigen gründlichen Kennern dieser rund 800-jährigen Geschichte, in die auch Oberwil eingebunden ist. Bei all meinen Kontakten mit Josef Baumann durfte ich eine feinsinnige, kulturell und vor allem historisch äusserst gebildete Persönlichkeit erleben. Dafür bin ich ihm persönlich sehr dankbar – und wir Oberwilerinnen und Oberwiler haben ihm auch viel zu danken.

Rudolf Mohler





WEISST DU, WIE VIEL BÄCHLEIN FLIESSEN...? | Wohl alle werden spontan Birsig und Marbach nennen können und vielleicht haben sie schon unseren „Jüngsten“, den Fraumattbach, gesehen, der in diesem Jahr teilweise freigelegt wurde. In seiner Nachbarschaft fliesst auch der Untere Mühlebach. Aber es gibt noch weitere zu entdecken: das Weierbächli, den Chuegrabenbach und den Dorenbach auf dem Westplateau, den Goldbrunnenbach, das Schneggenbergbächli, den Lettengrabenbach, das Neusatzbächli und den Fleischbach auf der gegenüberliegenden Talseite, insgesamt zwölf Bäche. Die Bachläufe sind aneinandergereiht 13 km lang, doch sind 25 % dieser Strecke eingedolt und damit nicht sichtbar. Alle wurden 1995 einer systematischen Prüfung der Wasserqualität durch das kantonale Laboratorium unterzogen und erhielten befriedigende Noten.

Die Hauptbäche Birsig und Marbach haben immer wieder Überschwemmungen verursacht. Um ca. 1900 wurde deshalb der Birsig korrigiert, sein Bachbett um etwa 1.50 m abgesenkt. Gleichzeitig wurden rund 11 km Drainageleitungen verlegt, damit die Felder entwässert und dadurch besser bewirtschaftet werden konnten. Trotz der Absenkung des Flussbetts kommt es im Gebiet Mühlematt noch immer zu Überschwemmungen, letztmals im August 2007. Auch der Lettengrabenbach hat schon verschiedentlich grössere Schäden angerichtet. Obschon die meisten Bachbette auf „Jahrhundertwassermengen“ ausgebaut sind, ist wegen der Klimaveränderung vermehrt mit ausserordentlichen Ereignissen zu rechnen.

In Oberwil sind die meisten Rohre der eingedolten Bäche zu klein dimensioniert. Im Rahmen des Generellen Entwässerungsplanes (GEP) oder des Wasserbaukonzeptes werden diese Leitungen vergrössert oder



*Der freigelegte
Fraumattbach*

der Bach wird, wo möglich, wie beim Fraumattbach geöffnet. Hier hätte die bestehende Hauptleitung ersetzt werden müssen, weil sie alt war und einen zu kleinen Durchmesser hatte. Die Offenlegung ist gegenüber einer neuen Eindolung kostenneutral, hat aber grosse ökologische Vorteile: Ein offener Bach bietet Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Am Entenwuh hinter dem Gewerbegebiet Mühlematt wurde der Birsig gestaut und es bildeten sich zwei kleine Teiche. Hier badete die Oberwiler Jugend im Sommer,

Mädchen und Buben brav getrennt. Der Oberwiler Kunstmaler Jaques Düblin hat den Badeplatz in mehreren Bildern festgehalten, eines davon ist im „Rössli“ zu sehen. Mit der Verunreinigung des Birsigs durch Abwässer aus den Haushaltungen musste das Badevergnügen Anfang der 1950er Jahre verboten werden. Als Ersatz hat sich Oberwil 1955 am Bau des Gartenbads beim Schloss Bottmingen beteiligt. Ein Blick in die Geschichte von Oberwil zeigt, dass bis ins Jahr 1911 nur eine Brücke über den Birsig bestanden hat. Die „steinerne Brücke“ an der Bottmingerstrasse beim heutigen Feuerwehrmagazin wurde 1779 erbaut und 1911 durch eine grössere ersetzt. Gleichzeitig wurde auch die Brücke beim Eisweiher als zweite Überquerung des Birsigs gebaut. Über das muntere Treiben auf dem Eisweiher wurde in der Chronik 2006 berichtet und in einer späteren wird die Rede sein von den umfangreichen Arbeiten bei der Aushebung des Weiher um 1506/1507 und wohl auch von der gewerblichen Wassernutzung.

Christian Kunz



Ein letzter Zeuge | Einer von sechs Ringen an der Stützmauer vor der ehemaligen Wirtschaft zum Schützengarten hat die Sanierung der Bielstrasse überstanden. Küche und Gaststube im Schützengarten waren einfach eingerichtet, warme Mahlzeiten konnten nicht serviert werden. Im ersten Stock wohnte die Wirtsfamilie, die Mansarden waren ursprünglich als einfache Gästezimmer gedacht, aber boten schon seit den 1920er Jahren mit dem Plumpsklo auf der Etage nicht mehr den nötigen Komfort. Kein Wunder, dass die Wirtschaft kein Auskommen bot, dass es häufige Besitzerwechsel gegeben hatte, bis 1919 Emil Kohler mit seiner Frau Maria und seinen zwei ledigen Schwestern Rosi und Emmeli den Schützengarten übernahm und mit zugepachtetem Land einen ansehnlichen Landwirtschaftsbetrieb führen konnte. In der Gaststube führte eher Rosi das Zepter, die kleine rundliche Emmeli konnte es gut mit den Pferden, fuhr mit ihrem ehemaligen Kavalleriepferd Möffi und dem kräftigen Miggi auf den Markt und holte sogar selbst Salz in Schweizerhalle. Aber auch die vier Söhne und die Tochter mussten anpacken, wenn sie von der Arbeit (u.a. bei CIBA) nach Hause kamen. Besonders der Ostermontag hat sich eingepreßt: Stets mussten die Kartoffeln gesetzt werden, obwohl alle lieber gefaulenzt oder gefeiert hätten. Der Ring könnte uns erzählen, wie einst die Bauern mit Getreide und Gemüse auf dem Marktwagen, der Milchmann Josef Wehrlin und Fuhrleute ihre Pferde anbanden, um im wohl kleinsten Wirtshaus des Dorfes ihren Durst zu stillen. An den Schiesstagen lagen die Schützen vor dem Schopf auf dem Boden; die erhöhte Lage ermöglichte ihnen, über der Bielstrasse hinweg die Zielscheiben am Bernhardsberg ins Visier zu nehmen. Weiterum beliebt war die Gartenwirtschaft im Schatten der mächtigen Linden und Kastanienbäume, die dem Wirtshaus den Namen gab. Drei, vier Tische standen da, an denen am Sonntagnachmit-



Der letzte Zeuge



tag gejasst wurde. Der Jodlerclub sang, die Kongoboy's spielten - unter ihnen Paul und Emil Kohler - lustig ging es zu, alle kamen gerne ins „Buurecasino“: die Einheimischen, die Elsässer, sogar Allschwiler. Man erinnert sich zum Beispiel an Stebler Hans mit seinem Wellensittich auf den Schultern: Erhob er sich um heimzukehren, flog ihm sein Vögelchen voraus. Oder man denkt an den Dorfpolizisten: War er auf seinem Fahrrad im Anzug, um die Polizeistunde zu kontrollieren, gingen alle Lichter aus, kein Ton mehr war zu hören, nachher konnte es weiter gehen... Klappte es mit der Verdunkelung nicht, mussten die Wirtsleute Fr. 10.- und jeder Gast Fr. 5.- Busse bezahlen! Nach Emil Kohlers Tod 1956 verkauften die Erben den Schützengarten an eine Interessengemeinschaft, welche auf dem Areal ein künstliches Thermalbad plante, was je-

doch von der Gemeinde abgelehnt wurde. Um das Wirtepatent nicht verfallen zu lassen, baten die neuen Besitzer Rosmarie Kohler-Kuhn, die mit ihrem Ehemann Paul und ihrem Töchterlein Gigi im Schützengarten wohnte, die Wirtschaft weiter zu führen. Obwohl sie 1960 mit ihrer Familie in ein neues Haus am Vorderberg ziehen konnte, betrieb sie die Wirtschaft, bis diese den Vorschriften nicht mehr genügte und 1969 geschlossen werden musste. Vor der Überbauung des Areals mit Einfamilienhäusern folgte eine traurige Zeit für den Schützengarten: Er stand leer, war ein Tummelplatz für Eindringlinge und Vandalen und ging schliesslich 1972 in Flammen auf.

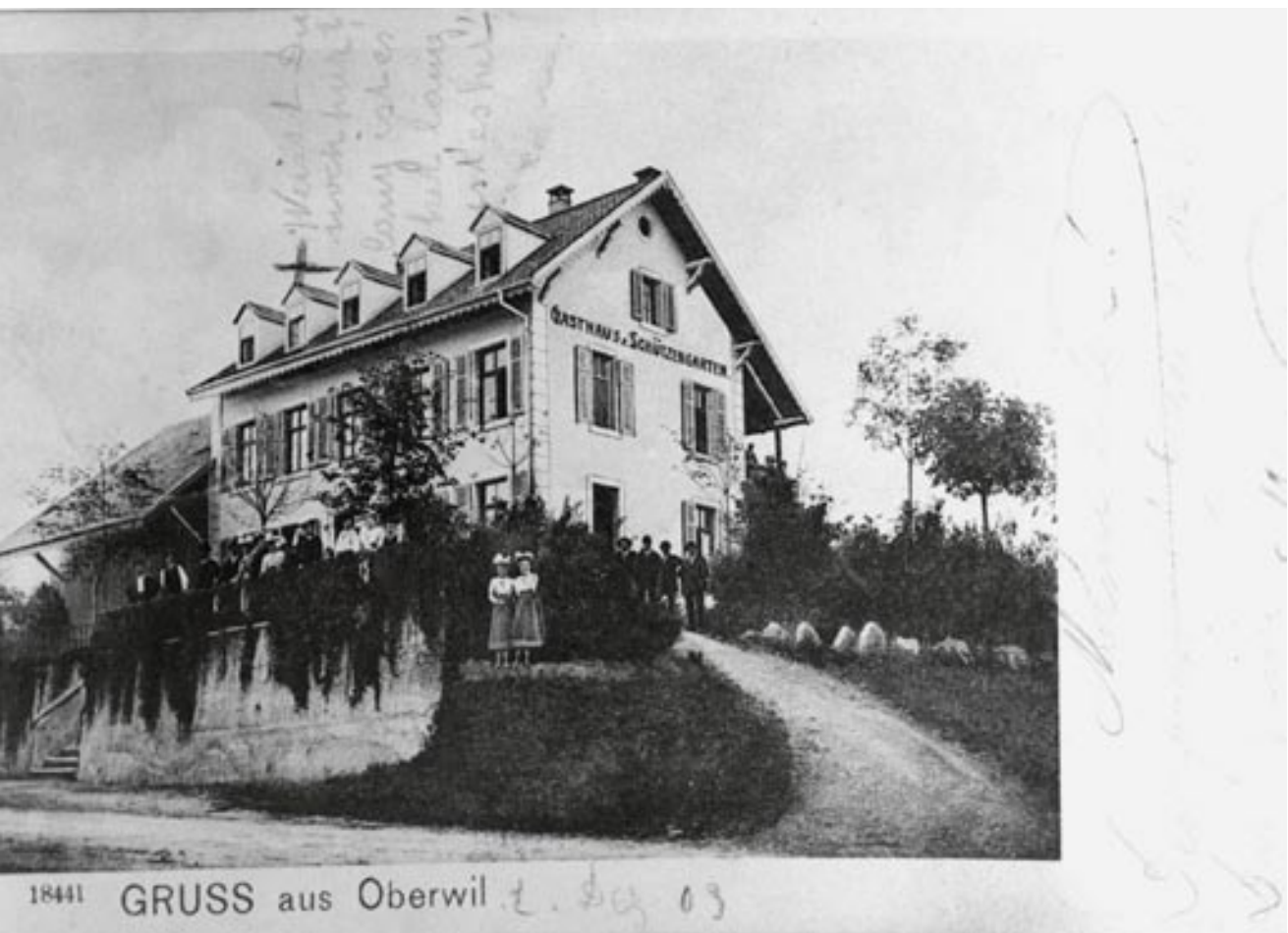
Béatrice Grenacher-Berthoud
dankt Paul und Rosmarie Kohler-Kuhn und
Christine Howald-Kohler für ihre
freundliche Auskunft und Mitgestaltung.

S' KOOHLER EMMELI |

„S' Kohler Emmeli isch froh gsi, wemmer in Schützegaarte choo sinn cho Bier hoole. Es isch nümme guet z' Fuess gsi und hett böösi Bei gha. „Hooled mr doch zwei Harassä Bier im Chäller.“ Dr Werni und iich hänn das Bier uufegschlebbt und hänn denn grad uffs Iis glegt. Im Büffee undenin hätt's nümme none richtige Iischaschte gha. Do dinn sinn am Boode grossi Iischtange gläage. Die hänn Brauereiä mit dä Brauereiröser all Wuche brocht. Mir hänn unser Bier

zaahlt und jetzt isch ebbä s' Diggscht cho: S' Kohler Emmeli hedde im Werni und miir, mr sinn do no in d' Brimaarschuel gange, jedm ä Bächer Bier iigschänggt, und zwaar mit vill Schuum. Und nach däre Schufftereie hämme die Bächer grad ex ussdrungge. „Do händr no jede-n-ä Sigeretti!“ D' Sigerette hedde me nümme domols in de Wirtschafte no chönne offe chaufe, zäh Centimes hett ä Barisienne gchoschtet. Abr miir hänn nodürli nüdd miesse zaale. Underwäggs hämme denn die Sigerette gflemmt.“

Theo Ettlin



Der Schützengarten 1909.
Männer und Frauen in Sonntagstracht.
Das Bleistiftgekitzel weist
auf vergangene Erlebnisse in dieser
Mansarde (X) bin!

BRENNPUNKT KULTUR



11



FASNACHT 2011 „GANZ US EM HÜSLI“ | Ob das für Schnecken möglich ist? Bei den Kleinen am traditionellen Kinderumzug vom Freitagvormittag vor der Fasnacht machte es den Eindruck. Nur eine Gruppe hatte prächtige Hüsli an, frei nach Hundertwasser.



SOZIALHILFETHEATER | Vom 8. bis 10. Dezember 2011 weilten die Volksbühne sowie einige Gemeindevertreter unserer Partnergemeinde Aschau im Zillertal in Oberwil. In Begleitung der Partnerschaftskommission genossen sie im Cliquenkeller der Alten Steinlemer ein Fondue, lernten tags darauf bei einer Stadtführung Basel näher kennen und besuchten den Weihnachtsmarkt.

Den Höhepunkt dieses Besuchs bildete natürlich der Auftritt der Volksbühne Aschau in der gut gefüllten Wehrlinhalle. Unter der Regie von Martina Keiler führten sie ihr diesjähriges Erfolgsstück „Und ewig rauschen die Gelder“ auf, eine Boulevardkomödie des britischen Autors Michael Coohey. Im Mittelpunkt der Geschichte steht Erich Schneider, der seinen Arbeitsplatz verloren hat. Während seine Frau Linda glaubt, er gehe jeden Morgen wie sie zur Arbeit, beginnt Erich seine Karriere als Empfänger der grosszügigen Sozialhilfe. Sein Talent, immer neue Anträge auf unterschiedlichste Unterstützungen für eine ganze Reihe erfundener Mitbewohner bewilligt zu bekommen, ermöglicht ihm ein grosszügiges Einkommen. Als dann eines Tages eine Prüferin des Sozialamtes vor der Tür steht, beginnen unaufhörlich aberwitzige Verwechslungen und Verwandlungen. Die Schauspielerinnen und Schauspieler überzeugten durchwegs durch hervorragende Leistungen. Aktuelle Themen und Örtlichkeiten unserer Gegend wussten sie geschickt einzuflechten. So erlebten die Anwesenden einen vergnügten Abend, an

dem herzlich gelacht werden konnte. Das anschliessende gemütliche Zusammensein ermöglichte es, die gute Partnerschaft und die vielen persönlichen Beziehungen zu pflegen. Und auch in der Zeitschrift „Aschauer Leben“ war zu lesen: Oberwil war eine Reise wert!

Christian Pestalozzi

NEUE RHYTHMEN IN DER KIRCHE | Die Chor-Gemeinschaft der reformierten Kirchgemeinde überraschte in ihrem musikalischen Adventsgottesdienst vom 4. Dezember 2011 mit neuen Klängen. Der junge ukrainische Komponist Andrij L. Kovalenko hatte im Auftrag des Dirigenten, Andreas Schmidt, eine Messe im Stil des brasilianischen Bossa Nova komponiert. Ungewohnte Rhythmen, Jazz-Akkorde – viel Neues für die Chor-Gemeinschaft, die diese Aufgabe mit Bravour meisterte. Herausragend begleitet wurde der Chor durch das Oliver Friedli-Trio. Südamerikanisches Flair brachten Micaela Grau und Pedro Guiraud aus Argentinien mit temperamentvollem Querflötenspiel ein, sowie der brasilianische Sänger Victor Soares, dessen Bariton gut mit dem Bossa Nova harmonierte. Asa Dornbusch, Mezzosopran, gestaltete ihre Partie mit warmem Timbre. Andreas Schmidt führte den Chor und die Musiker präzise und liess die Messe für alle zum Erlebnis werden. Das Publikum in der vollbesetzten Oberwiler Kirche würdigte die neuen Klänge mit langem Applaus.

Andreas Schmidt



FLÄCHEN GIBT ES NICHT | Nach diesem Motto begründete der aus Laufen stammende international renommierte Künstler Dave in den Neunziger Jahren eine neue Richtung kreativen Schaffens, den Fusionismus. Bildhauerei, Malerei, Menschen und Medien bilden bei dieser Kunstrichtung eine Einheit. Wenn der Betrachter das Werk aus dem richtigen Blickwinkel wahrnimmt, entstehen aus dreidimensionalen Reliefs und Skulpturen zweidimensionale Bilder. Vom 29. Januar – 20. Februar 2011 stellte Dave seine Werke im Sprützhüsli aus. Nach Aufsehen erregenden Performances

vor der Akropolis in Athen und dem Berliner Brandenburger Tor kam es in Oberwil zu einer Premiere: Dave lud erstmals zu einer Nachtperformance ein. Mit Phosphorfarben bemalte Körper leuchteten gespenstisch in der Dunkelheit und liessen durch choreographierte Bewegungen immer neue Bilder entstehen. Das zahlreich erschienene Vernissage-Publikum war begeistert und hat auch die Möglichkeit genutzt sich in einer Videodokumentation die Performances der letzten Jahre anzuschauen. Eine Ausstellung, wie sie Oberwil bisher noch nicht erlebt hat.

Monika Raulf

GRATULATIONEN UND JUBILÄEN





50 JAHRE IM SCHUSS | Bis Anfang der sechziger Jahre wurde in der Jungmannschaft, einer Abteilung der Jungwacht, unter anderem begeistert Feldhandball gespielt. Nachdem diese aufgehört hatte, taten sich einige Ehemalige zusammen und gründeten am 27. November 1961 den Handballclub Oberwil mit Jost Lingg als erstem Präsidenten, elf Aktiv- und sieben Passivmitgliedern. Wegleitend waren allein die Freude am Spiel, die sportliche Betätigung und die Kameradschaft. Erst mit Beschluss der GV 1969 bekannte sich der Club zum Leistungssport und engagierte einen Trainer. Und der Erfolg liess nicht auf sich warten: 1971 lieferte der HCO mit seiner in der 3. Liga spielenden Mannschaft spektakuläre Schlagzeilen. Im Sommer Kleinfeld-Cup stand sie im 1/8-Final. 900 Zuschauer verfolgten den legendären Match auf dem Eisweiher, wo die Oberwiler bis zur Pause führten, bevor sie sich dem amtierenden Schweizer Meister Grasshopper Club mit 16:19 geschlagen geben mussten. Der Erfolg spornte an und brachte den Aufstieg der ersten Mannschaft bis in die 1. Liga, wo sie sich bis 1977 halten konnte. Die Gründung der Damenhandballabteilung (1971) und intensive Nachwuchsförderung machten Oberwil zur Metropole des Leimentaler Handballs. Mit über 300 Mitgliedern war der HCO 1980 der drittgrösste Handballverein der Nordwestschweiz. Seit 1998 arbeitet er eng mit dem Handballclub Blau Boys Binningen und dem Handballclub Therwil zusammen. Damit haben alle drei Clubs die Möglichkeit als Handballspielgemeinschaft (HSG) Leimental interregional zu spielen und auf hohem Niveau Leistungssport zu



betreiben. Die gute Kameradschaft wird weiterhin am Plauschturnier, im Trainingslager, am Sponsorenlauf und beim Ausflug gepflegt. Und zusätzlich wird an der Fasnacht und an Dorffesten eine Bar betrieben, an der sich alle Ehemaligen und Aktiven treffen.

Roland Schläpfer

40 JAHRE MUSIKSCHULE LEIMENTAL | Die Gemeindeversammlungen in Biel, Benken, Ettingen, Oberwil und Therwil beschliessen 1970 die Gründung einer gemeinsam geführten Jugendmusikschule mit Sitz in Therwil. Nach der Wahl von Max Ziegler als erstem Schulleiter nimmt die Musikschule 1971 mit 334 Schülerinnen und Schülern und gut einem Dutzend Lehrpersonen den Betrieb auf. Heute unterrichten 45 Lehrpersonen über 1'400 Schülerinnen und Schüler. Anfänglich noch in Schulzimmern und Privatwohnungen untergebracht, entfaltet sich die Musikschule zusehends und benötigt bereits nach wenigen Jahren eigene Räumlichkeiten in jeder der Trägergemeinden. Max Ziegler verfolgt während der Aufbaujahre konsequent eine moderne Vision von Musikerziehung, die nicht bloss den Instrumentalunterricht anvisiert, sondern auch Gesang und Tanz miteinschliesst. Auf die Erfahrungen des gemeinsamen Musizierens wird besonders viel Wert gelegt. Als Einstieg besuchen alle Schülerinnen und Schüler einen musikalischen Grundkurs, der auf das anschliessende Bildungsangebot der Musikschule vorbereitet. Die noch junge Musikschule erfreut sich mit ihrem neuartigen Angebot bei vielen Familien grosser Beliebtheit und wächst in

den ersten Jahren weit schneller als erwartet. Das weckt auch kritische Stimmen, vergrössert sich doch damit die finanzielle Belastung der Gemeinden, die den Unterricht subventionieren. Ende der Siebzigerjahre spitzt sich die Situation zu. In allen Trägergemeinden stimmen die Gemeindeversammlungen über eine Reduktion der Gemeindesubventionen für den Musikunterricht ab. Doch die Popularität der Musikschule ist ungebrochen: Es bilden sich Elternkomitees, die dieses Vorhaben an den Gemeindeversammlungen erfolgreich bekämpfen. In den Achtzigerjahren sind alle Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen erfasst, die den Musikunterricht besuchen können, und damit beginnt sich das Wachstum in moderateren Bahnen zu bewegen. Die Musikschule tritt nach dem Aufbau in eine Phase der Etablierung und Konsolidierung. Inzwischen haben sich etliche qualitativ hochstehende Ensembles und Orchester aus engagierten Schülerinnen und Schülern gebildet, die die Schule erfolgreich an Wettbewerben oder bei Tourneen im In- und Ausland vertreten. Parallel dazu wird die Zusammenarbeit mit den Volksschulen intensiviert. Unvergessen bleiben die gemeinsamen Aufführungen mit dem Thomasgartenschulhaus Oberwil („Arche Noah“ von Benjamin Britten, „König Johann und die blauen Hühner“, „Pythagoras“), bei welchen mehrere hundert Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Max Ziegler singen und musizieren. In den Neunzigerjahren droht von neuem finanzielles Ungemach, diesmal von Seiten des Kantons, der seine Subventionen an die Musikschulen massiv reduzieren möchte.



Die Musikschule Leimental betätigt sich als treibende Kraft bei der Lancierung einer Volksinitiative, die die Musikschulen als Schulart gesetzlich verankern will. Im neuen Bildungsgesetz, das kurz nach der Jahrtausendwende alle politischen Hürden genommen hat, gehören die Musikschulen nun definitiv zum kantonalen Bildungsangebot. Dies bedeutet aber auch, dass sie sich dem Prozess der Schulentwicklung anschliessen müssen. Unter der Leitung von Jürg Staub, 1998 als Nachfolger von Max Ziegler gewählt, erarbeitet die Musikschule Leimental ein eigenes Schulprogramm und diverse Methoden zur Qualitätskontrolle und -sicherung. Dieser nicht immer einfache Weg auf ungewohntem Terrain ist inzwischen weitgehend abgeschritten. Die Musikschule Leimental hat ihren Platz im kantonalen und lokalen Bildungswesen gefunden und blickt mit Martin Burgunder als drittem Schulleiter zuversichtlich den zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen entgegen.

Gregor Düblin

10 JAHRE PROCEY | ProCEY – was heisst das? So nennt sich der Oberwiler Verein, der vor zehn Jahren gegründet wurde, um das Centro Educativo Yampú (CEY) in Guatemala zu unterstützen.

Wie kam es dazu? Unternehmungslustig und neugierig machte sich Daniel Barczay, Sohn des Therwiler Pfarrers Gyula Barczay, nach der Matur am Gymnasium Oberwil vor 25 Jahren auf, um die Welt kennen zu lernen. Durch Zufälle kam er in den guatemalteckischen Ort San Pedro Ayampuc, ein typisches Mayadorf, jedoch nahe der Hauptstadt. Fasziniert von einer jungen einheimischen Frau, einer Indigena, beschloss er, hier eine Familie zu gründen.

Bald musste er feststellen, dass die Maya-bevölkerung, obwohl in der Mehrheit in Guatemala, von den Ladinos, den Nachfahren der spanischen Eroberer, dominiert und diskriminiert wird. Insbesondere die Schulbildung der Indigenos lag und liegt immer noch im Argen. Was konnte er dagegen tun? Der Entschluss, zusammen mit seiner Frau und einer einheimischen Lehrerin im Jahr 1990, mitten in der Bürgerkriegszeit, eine Schule zu gründen, war kühn. Die Schule sollte sich nicht in erster Linie an westlichen Leitbildern orientieren, vielmehr sollte sie neben dem üblichen Schulstoff auch die reiche Kultur der Mayas vermitteln und damit deren Identität stärken. Dies erforderte viel Idealismus, aber auch Geld. Vom Staat war damals für die schulische Förderung von Mayakindern keine Unterstützung zu erwarten. Im Kreis von Daniels Verwandten und Freunden in der



Schweiz begann deshalb seine Mutter, Eva Stadler, Geld zu sammeln, damit ein einfaches Schulhaus gebaut werden konnte und um Lehrkräfte anzustellen und zu besolden.

Die Schule entwickelte sich erfreulich. Bereits 1996 konnte der sechsjährigen Primarschule eine dreijährige Sekundarstufe angegliedert werden. Um die Jahrtausendwende hatte die Schule mit rund 400 Schülerinnen und Schülern sowie 20 Lehrkräften eine Grösse erreicht, die sowohl organisatorisch wie finanziell eine breitere Abstützung wünschbar machte. In Guatemala wurde die Trägerschaft der Schule einem Verein übertragen, der sich aus Lehrkräften, Eltern und ehemaligen Schülern zusammensetzt. Quasi parallel dazu erfolgte in der Schweiz die Gründung des Fördervereins ProCEY durch Leute, welche die Schule aus eigener Anschauung kannten und mithelfen wollten, deren Zukunft zu sichern.

In den 10 Jahren seither wurden die Kontakte intensiviert. Es fanden zwei Gönnerreisen statt. Das Gymnasium Oberwil ist Partnerschule des CEY.

Ohne Übertreibung darf von einem Erfolgsmodell der direkten Entwicklungszusammenarbeit gesprochen werden.

Hans Hofer

10 JAHRE BAHÖ 6 | Am 7. Mai 2011 feierten die Nutzer des Gebäudes Bahnhofstrasse 6 das 10-jährige Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür.

Die Geschichte des Hauses reicht bis ins späte 19. Jahrhundert zurück. Es wurde 1895/96 als Verwaltungs- und Lagerbetrieb mit dem Namen „Zur Zukunft“ erbaut und 1960 von der Gemeinde Oberwil vom damaligen ACV Basel (heute Coop) erworben. Lange Zeit waren darin die Brockenstube, eine Pfadigruppe sowie ein Coiffeursalon einquartiert.

Obwohl die Liegenschaft in schlechtem Zustand und aufgrund des Richtplanes von 1962 zum Abbruch bestimmt war, wollte die Gemeinde das Gebäude aus historischem Interesse erhalten und renovieren. Nachdem eine Lösung für die bisherigen Nutzer gefunden worden war, konnte das Projekt Neunutzung in Angriff genommen werden. Dank seiner zentralen Lage bot sich die Liegenschaft für die Bibliothek und weitere Institutionen an, welche einen ähnlichen Kundenkreis ansprechen, nämlich Familien mit Kindern.

Nachdem die Gemeindeversammlung dem Projekt zugestimmt hatte, fanden von März 2000 bis April 2001 aufwendige Renovationsarbeiten statt. Am 5./6. Mai 2001 fand die festliche Eröffnung der BAHÖ 6 statt. Sechs verschiedene Nutzer durften nach ihren Bedürfnissen ausgestattete Räume beziehen: Gemeindebibliothek, Jo-Jo Ludothek, Kinderkleiderbörse Rösslirytty, Verein Tagesfamilien, Mütter- und Väterberatung und der Coiffeursalon Fredi. Im Haus Bahnhofstrasse 6 ist ein attraktiver Treffpunkt entstanden, der heute von grossen und kleinen Besuchern eifrig genutzt und geschätzt wird.

Yasmin Weber



BESTENS BETREUTE BINGGIS | Das Impulsprogramm „Familie und Beruf“ hatte den Auftrag Tagesbetreuungsplätze für Kleinkinder zu schaffen, damit Eltern die Möglichkeit haben, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, auch wenn ihre Kinder noch klein sind. Eine Anschubfinanzierung aus dem Wirtschaftsförderungsfonds sollte es Unternehmern, Gemeinden, Vereinen und Privaten erleichtern, Betreuungsplätze zu schaffen. Der Kaufmännische Verband Baselland hat das Gebot der Stunde begriffen und beschlossen eine eigene Kinderkrippe zu eröffnen. In der Gewerbezone Mühlematt in Oberwil wurden geeignete Räume gefunden. Da in Oberwil damals lediglich ein gut funktionierender Tageselternverein etabliert war, wurde die Kinderkrippe Bingolino schon kurz nach ihrer Gründung zur Erfolgsgeschichte. Aus heutiger Sicht ist es beinahe unvorstellbar, dass es in einer grossen Gemeinde wie Oberwil vor zehn Jahren noch keine Kinderkrippe gab.

Das Bingolino wurde am 3. September 2001 eröffnet und feierte sein Jubiläum mit seinen kleinen und grossen Gästen am 10. September 2011 mit einem Tag der offenen Tür. Die Räumlichkeiten in der Mühlemattstrasse 7 konnten in Ruhe angeschaut werden, solange die Kleinen sich mit allerlei Aktionen vergnügten. Das Bingolino bietet zwölf Ganztagesplätze für Kinder ab 3 Monaten an, die aber auch halbtags zur Verfügung stehen. Die Kinder werden von qualifiziertem Personal betreut und in familiärer Atmosphäre altersgerecht gefördert. Das Bingolino wird vom Kaufmännischen Verband Baselland getragen und war das erste seiner Art im Kanton.

Uta Brüscheiler

10 JAHRE GALERIE WERTHEIMER | Bescheiden, im Untergeschoss des Privathauses Im Ziegelgarten fand 2001 die erste Ausstellung der neu gegründeten Galerie Wertheimer statt. Vor fünf Jahren ist die Galerie in einen attraktiven 70 m² grossen Raum im 4. Obergeschoss der alten Ziegelei gezogen mit Blick weit über die Felder zum häufig spektakulären Abendhimmel. Monika Wertheimer war schon als Kind von Fotos fasziniert, heute hat sie sich ganz der Fotografie, der „Kunst des Augenblicks“, verschrieben. Ihre Galerie vertritt über 20 überwiegend Schweizer Künstlerinnen und Künstler, davon einige junge Talente. Mit drei Doppelausstellungen feierte die Galerie im Jahre 2011 ihr zehnjähriges Bestehen. Ausserdem stellte die mittlerweile gut vernetzte Unternehmerin zum ersten Mal während der Art Basel in der VOLTA Show aus. Damit hat sich die kleine unbekannte Galerie zur international anerkannten Fotogalerie gemausert.

Uta Brüscheiler





Alter Hochstammrestposten
am Fusse des Bielhübels

Heutige Niederstammkultur
mit Hagelschutznetzen
am Schnäggenberg



**APFELBÄUME UND GARDINENPLAN-
TAGEN** | Niederstammkulturen haben sich für die Obstproduktion definitiv durchgesetzt und verändern dadurch unser gewohntes Landschaftsbild. Sie bringen zwar rationell schönes Obst hervor, sind aber durch ihre Abkoppelung vom übrigen Landwirtschaftsland mit Maschendrahtzäunen und Hagelschutznetzen und wegen Herbizid-, Fungizid- und Insektizid-Behandlungen ökologisch wertlos. Wie ist es dazu gekommen?

„Weg vom Most- und Brennobst – hin zum Tafelobst“, war das Motto der Eidgenössischen Alkoholverwaltung ab 1935, um einheimische Produktionsüberschüsse zu vermeiden, denn bis anhin hatte die Schweiz Obst ausführen können, doch durch Produktionssteigerungen im Ausland erschwerte sich der Export zunehmend. Damit wurde der Untergang ökologisch wertvoller Hochstammkulturen in der Schweiz eingeläutet, weil diese Fällaktionen von Hochstammbäumen vom Bund subventioniert wurden. Ab 1955 begann die Produktion von Tafelobst in Niederstamm-Monokulturen. Zwischen 1961 und 1971 sank die Zahl der Hochstämme von 11,2 auf 6,9 Millionen. 1975 wurden endlich diese verheerenden subventionierten Fällaktionen beendet, weil sich ökologisches Verständnis auch auf Bundesebene durchzusetzen begann und die Mostereien über mangelnde Zulieferungen klagten.

Mit der Elimination von Hochstammbiotopen verschwand aus unserer Kulturlandschaft ein für die Biodiversität ganz wichtiges Element: In den traditionellen Hochstammanlagen boten die mageren Heuwiesen

Lebensraum für eine besonders grosse Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Dazu gab es zahlreiche Obstsorten, so dass ein „Baumgarten“ einer genetischen Schatzkiste gleichkam. Auf diese müsste man zurückgreifen können, wenn Kulturpflanzen dereinst unter anderen Umweltbedingungen fortbestehen sollten. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts verloren jedoch auch die meisten Hochstammkulturen ihren ökologischen Wert, weil die starke Düngung der Obstbaumwiesen die artenreichen Heuwiesen in arme Fettwiesen verwandelte und der Lebensraum auf dem Holz der Obstbäume durch jährliche Spritzung von Fungiziden und Insektiziden „biologisch ausgeräumt“ wurde.

So verschwanden Flechten und Moose auf Ästen, die Futter für die Baumbewohner beherbergten, oder hohle Astabschnitte, die idealen Wohn- und Brutraum boten. Nicht genug: Die durch Rodungen bedingte Aufsplitterung in viele kleine Anlagen hat sich besonders drastisch ausgewirkt, denn viele Tierpopulationen haben die Schrumpfung und die weitläufige Streuung der Hochstamm-Obstgärten nicht überlebt! Immerhin bringen Hochstamm-Anlagen, die da und dort in kleinem Rahmen lokal wieder neu angelegt werden, schöne Landschaftselemente zurück und ermöglichen die Erzeugung interessanter, in der Regel biologischer Nischenprodukte wie etwa Dörrobst, Süssmost, Fruchtsäfte oder Apfel-Champagner. Sie werden jedoch mitten in der intensiv genutzten Umgebung kaum die Biodiversität der einstigen grossen Obstgärten wieder herstellen können.

Andy Meyer

FREIWILLIGE IM OBERWILER WALD |

Aus Anlass des Baselbieter Naturschutztages trafen sich am Morgen des 29. Oktober 2011 fünfzehn Freiwillige an der Feuerstelle beim Almen mit Revierförster Markus Lack und seinen Mitarbeitern. Am Waldrand waren zuvor Bäume, hauptsächlich standortfremde Robinien, geschlagen worden. Nun galt es, das verbliebene Astmaterial zu sogenannten Totholzbiotopen aufzuschichten, welche eine wichtige Funktion erfüllen: Viele Tiere und Pflanzen sind auf die Zerfalls- und Zersetzungsphasen von Holz angewiesen. Pilze, Flechten, Moose, Farne und Insekten, wie Ameisen, Wespen und Wildbienen sowie auch einige Schmetterlingsarten finden hier ihre Nische. Verschiedene Amphibien und Reptilien nutzen Totholzbiotope als Tagesversteck oder zum Überwintern, wie beispielsweise die Erdkröte, die Blindschleiche und die Waldeidechse. Kleinsäugern, wie etwa dem Igel, bieten diese Asthaufen ein ideales Winterquartier.

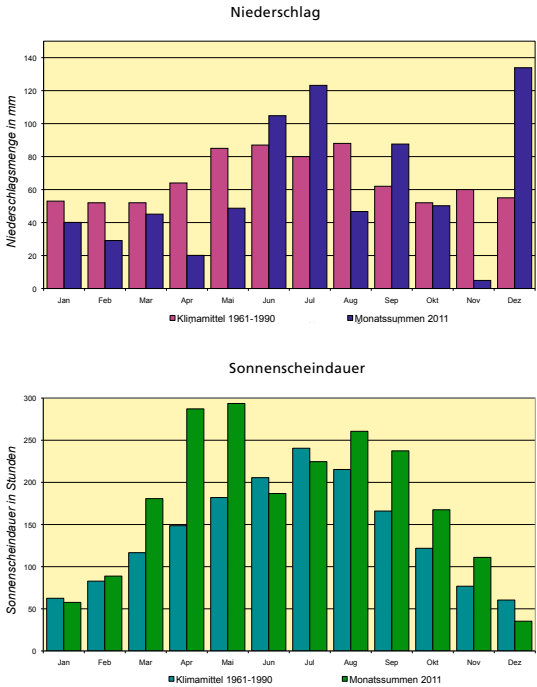


Der gerodete Waldrand konnte nun von den engagierten Naturschützern mit Elsbeerbäumen, dem Baum des Jahres 2011, und einheimischen Sträuchern bepflanzt werden. Diese Neupflanzung hat zum Ziel, hier längerfristig einen abgestuften Waldrand entstehen zu lassen, welcher mit seinen Kleinstrukturen, einem Krautsaum und einer Strauchschicht die pflanzliche sowie die tierische Artenvielfalt fördert. Mit einem Picknick fand der erste Baselbieter Naturschutztag in Oberwil seinen Abschluss.

Saskia Bornemann

KLIMA | Seit Messbeginn 1755 war 2011 das zweitwärmste Jahr. Dazu beigetragen haben sowohl der warme Frühling (nur 2007 war wärmer) und der seit 100 Jahren sonnigste Herbst (516 Sonnenstunden). Der niederschlagsreiche Dezember brachte in den Alpen den ersehnten Schnee, der manche Orte vorübergehend von der Aussenwelt abschnitt.

Elsbeerbaum



U 20

11



LES MUSÉIQUES IM HÜSLIMATT |

Zum 10-jährigen Jubiläum der Basler Konzertreihe „les muséiques“ wurde die Sekundarschule Hüslimatt eingeladen, einen offiziellen Programmteil beizutragen. Klassen besuchten Proben und Konzerte in den Basler Museen; dabei begegneten sie Klangwelten, die mit den Exponaten, Künstlern oder den Räumen in Verbindung stehen. Für den Gestaltungsunterricht bieten „les muséiques“ eine eindrucksvolle Sinnlichkeit und vielfältige Lernanreize. Jugendliche gehen den Beziehungen von Musik und Kunst auf den Grund, indem sie Farben und Formen, Materialien und Formate sowie Klänge erforschen. Sie entwickeln Bilder, Skulpturen, grafische Partituren und Geräuschmaschinen.

Am 16. April 2011 ging unser muséiques-Projekt, das Stück „Bildbaustelle Schliff und Pfiff“ über die Bühne. Mit grossem Enthusiasmus und viel Spass setzten die Schülerinnen und Schüler mehrerer Klassen die Idee von Gerhard Weber in Zusammenarbeit mit dem Künstler Wilfried Riess, der Tänzerin Heidi Köpfer und dem Puppenspieler Michael Huber in einer Aufführung um, die geschickt Figurentheater, Schattenspiel und Geräuschkonzert kombinierte.

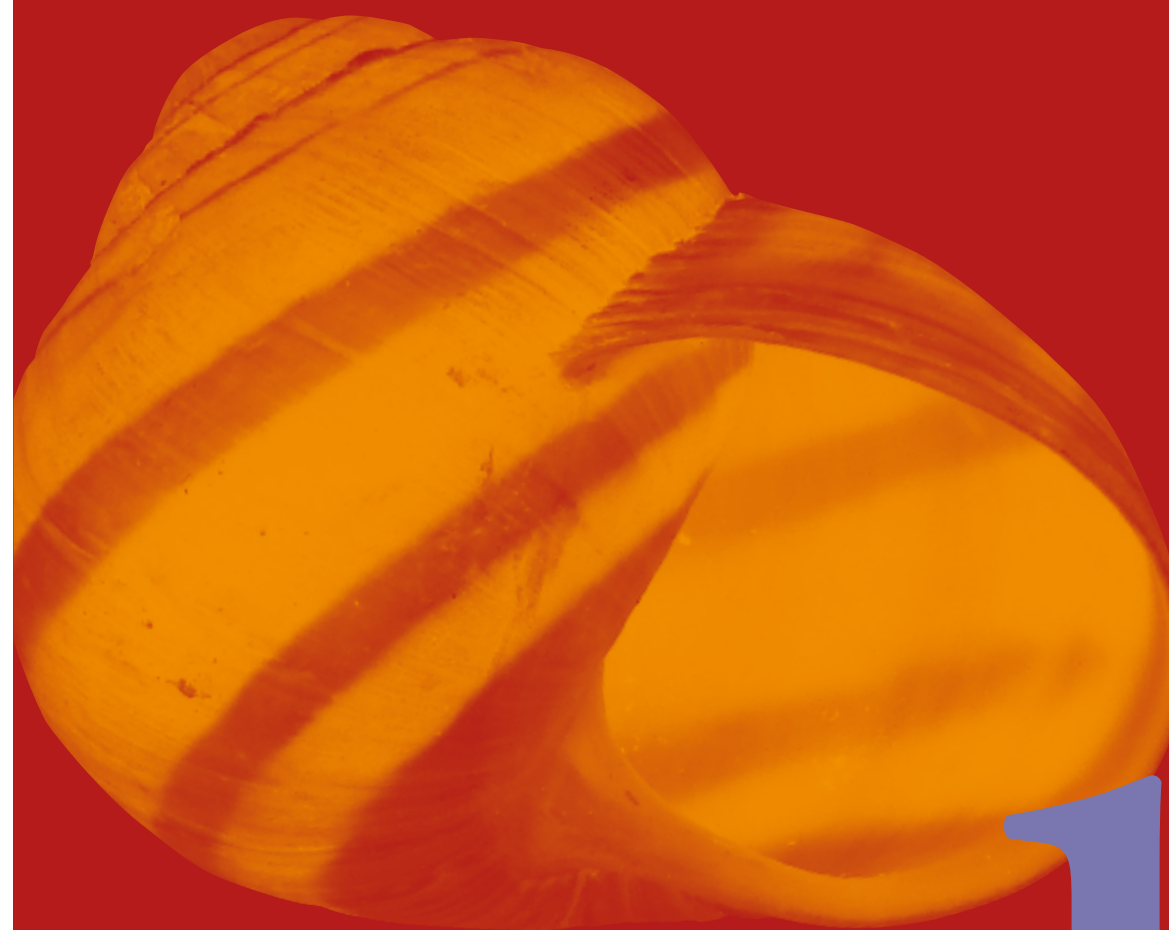
Gerhard Weber

BANDCONTEST IM LEIMENTAL | Der

Verein Leimbeat hat sich zum Ziel gesetzt Jungtalenten im Leimental eine Plattform zur musikalischen Weiterentwicklung zu bieten. Dazu organisierten acht aufgestellte Jugendliche in Oberwil einen Band Contest. Die Aussicht einen Startplatz am Jugendkulturfestival (JFK) Basel zu gewinnen, liess sechs Bands antreten und versprach Spannung. Gut 220 Zuhörer fanden sich am 11. Juni 2011 in der Wehrlinhalle ein – ein voller Erfolg für den jungen Verein. Damit konnte ein breites Publikum erreicht werden, ein wichtiger Faktor in der Musikbranche. Die vier jungen Musiker von „Violent Radio“ haben sich mit ihrer Performance von der Konkurrenz weit abgesetzt, die Halle zum Beben gebracht und damit den Preis gewonnen. Doch auch die andern Bands haben solide Leistungen geboten. Alle waren dankbar für die Möglichkeit an einem Wettbewerb teilnehmen zu können und damit teils erstmals auf einer grossen Bühne zu stehen. Auch der Austausch mit der professionellen Jury stiess auf reges Interesse, wurden doch z.B. Tipps weitergegeben, wie man sich auf einer Bühne richtig präsentiert. Die Planung für das Jahr 2012 ist schon in vollem Gange und das Organisationsteam freut sich auf die zweite Ausgabe von Leimbeat.

Martina Eugster

SPORTSPOTS





SCHNELL IM WASSER | An den Nachwuchs-Schweizer-Meisterschaften in Tenero holte Jessica Helbling vom SBO Gold über 200 m und Silber über 100 m Brust.

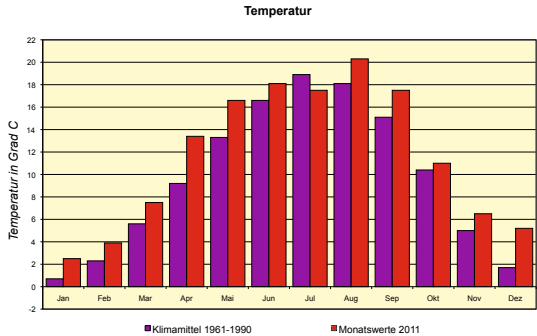
GUTE KÜR | Adeline Mangold wurde Basler Meisterin im Eiskunstlauf in der Kategorie Seniorinnen.

ÜBERLEGT AM BRETT | An der Nordwestschweizer Einzelmeisterschaft im Schachspiel wurde Phillipp Willimann Sieger in der Kategorie A.

GRUPPENSIEG | Den Sportschützen gelang eine treffliche Leistung: Im Final der Gruppenmeisterschaften errangen sie Gold. Kniend schossen Fabian Egger und Robert Nagy, liegend Roger Rickenbach, Bernhard Laub und Karl Schenk.

KNAPP AM SIEG VORBEI | Clivia Misteli wurde trotz achtmonatiger Trainingspause Vizemeisterin im Ringen (Gewichtsklasse bis 55 kg) an der offenen Schweizer Meisterschaft in Diepolsau.

IN HOCHGESCHWINDIGKEIT GESTAPELT | An der Europameisterschaft im Sport Stacking in Gelsenkirchen war Familie Wieland nicht zu schlagen: Insgesamt sackten Mael, Janis und Papa Daniel Wieland in verschiedenen Kategorien 20 Medaillen ein, davon 11 in Gold.



WUSSTEN SIE SCHON?



11

Der Oberwiler Willy Bürgin ist Initiant und OK-Präsident des CSI Basel, der neuen Pferdesportveranstaltung der Weltklasse. Der Pferdesportliebhaber konnte mit dem CSI seine langjährige Vision erfolgreich umsetzen.

Seit Januar 2010 ist beim Eisweiher eine Bioklappe in Betrieb, in der organische Hausabfälle gesammelt werden. Die Firma Biopower in Pratteln stellt daraus Biogas und Kompost her.

Die Schweizer Heavy Metal Band Krokus spielte im Februar 2010 das Album „Hoodoo“ ein, das direkt auf Platz 1 der Schweizer Albumcharts schnellte und innerhalb weniger Wochen in der Schweiz den Platinstatus erreichte. Der Frontman von Krokus, Marc Storace, wohnt mit seiner Familie in Oberwil und hat am 7. Oktober 2010 seinen 60. Geburtstag gefeiert. Als absolute Krönung durfte Krokus im Juni 2010 als Vorband der australischen Hardrock-Legende AC/DC vor 42'000 Fans im ausverkauften Stade de Suisse in Bern auftreten.

Der Buchsbaumzünsler (*Diaphania perspectalis*), ein Kleinschmetterling aus Ostasien, hat sich zum Schaden vieler Gartenbesitzer auch in Oberwil ausgebreitet. Seine gefräs-

sige Raupe ist auf Buchsbäume spezialisiert und hat bei uns keine natürlichen Feinde. Fachliche Beratung, unter anderem durch den Werkhof, kann helfen die dekorativen Buchsbäume zu retten.

Die Schneeleoparden im Zolli haben im April 2011 Nachwuchs bekommen. In der freien Natur gibt es von der äusserst scheuen Hochgebirgskatze nur noch schätzungsweise 4'000 bis höchstens 6'000 Tiere. Die Eltern Mayhan und Pator stammen aus einem französischen und einem deutschen Zoo und leben seit 2009 im Zolli. Ausgewählt und vermittelt wurden sie durch das Erhaltungszuchtprogramm (EEP) der European Association of Zoos and Aquaria, mit dem Ziel, die Nachzucht der bedrohten Art weiter voranzubringen. Oberwil unterstützt einen Schneeleoparden mit einer Patenschaft.

Die Universität Yale (USA) hat den emeritierten Professor und ehemaligen Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Strassburg Luzius Wildhaber mit dem Award of Merit geehrt. Luzius Wildhaber hatte seine Rechtsstudien in Yale abgeschlossen und ist heute dort wieder als Gastprofessor tätig. Mit dem Ehrenpreis wurde sein Engagement für die Menschenrechte in Europa gewürdigt.



HERAUSGEBERIN | Kulturkommission der Gemeinde Oberwil

REDAKTION | Uta Brüscheiler-Luchsinger, Béatrice Grenacher-Berthoud und Monika Raulf Abel

GESTALTUNG UND BILDBEARBEITUNG | Beatrice Brodmann Bayer, Ettingen

DRUCK | Schwabe AG, Muttenz

BILDNACHWEIS | Die Bilder wurden von der Gemeinde, vom BiBo, von den Unterzeichnenden der Artikel, vom Zoo Basel und von den Redaktorinnen zur Verfügung gestellt.

© Oberwil Baselland 2012

